

Irene Becker

**Einkommen, Konsum und Sparen nach Quintilen
des Haushaltsnettoeinkommens**

-

**Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe
(EVS) 2008**

soeb-Working-Paper 2014-2

Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung
Internet: <http://www.soeb.de>
Koordination: Soziologisches Forschungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V.
Friedländer Weg 31
D-37085 Göttingen
Projektleitung: Dr. Peter Bartelheimer

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung	3
Abstract	3
1. Vorbemerkungen	4
2. Haushaltsnettoeinkommen nach Quintilen und Haushaltsgrößen	7
3. Veränderungen der Einkommensverwendungen bei steigendem Einkommen.....	14
3.1 Quintilsspezifische Konsum-, Ausgaben- und Sparquoten nach Haushaltsgrößen ..	14
3.2 Quintilsspezifische Unterschiede zwischen Ausgaben für	
verschiedene Gütergruppen	22
3.3 Zwischenfazit.....	34
4. Veränderungen der Einkommensverwendung bei zunehmender Haushaltsgröße	35
5. Exkurs: Energiekosten, Wohnen und Mobilität – Einzelaspekte ökologisch	
nachhaltigen Konsums nach Quintilen	41
6. Zusammenfassung	44
7. Literaturverzeichnis	477

Zusammenfassung

Im vorliegenden Arbeitspapier werden auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 schichtspezifische Konsumniveaus und -strukturen untersucht und damit die an Einkommen und Vermögen anknüpfenden Analysen der Wohlstandsverteilung um einen wesentlichen Teilhabeaspekt erweitert. Dabei wird (noch) ein einfaches Schichtungskonzept zugrunde gelegt, indem für fünf Haushaltsgrößen Quintile nach der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens gebildet werden. Die Veränderungen der Durchschnittseinkommen mit steigendem Quintilsrang signalisieren einerseits besonders knappe Ressourcen im Niedrigeinkommensbereich und andererseits eine starke Ausdifferenzierung oberhalb der Mitte. Die Spreizung der Einkommensverteilung schlägt sich in entsprechenden Differenzen der Konsumteilhabe nieder. Diese sind zwar insgesamt hauptsächlich wegen der vergleichsweise geringen Spannweite der Nahrungsmittelausgaben gegenüber den Einkommensunterschieden abgeschwächt; bei der sozialen, kulturellen und Bildungsteilhabe zeigen sich aber ähnliche relative Unterschiede wie beim Haushaltsnettoeinkommen, so dass die Gefahr der Ausgrenzung von unteren Schichten mit allen negativen gesamtgesellschaftlichen Folgen offensichtlich ist. Daneben zeigen sich noch größere Unterschiede bei der Vermögensbildung. Während Haushalte des Niedrigeinkommensbereichs im Durchschnitt Vermögen auflösen oder Kredite aufnehmen müssen, um ihre Konsumentscheidungen finanzieren zu können, und die Sparquoten bis in die Mitte der Einkommensverteilung moderat ausfallen, zeigen sich im oberen Bereich sprunghafte Erhöhungen der Vermögensbildung.

Abstract

In this paper welfare analysis based on income and wealth is extended by looking at the level and structure of consumption – measured by expenditures – as a more direct indicator of social participation. For this purpose households interviewed with the Income and Consumption Survey (EVS) 2008 are classified by a simple concept of social strata: income quintiles for five groups of household size. The extent of income increases by quintiles shows very scarce resources in the low income segment on the one side and great differentiation above the middle range on the other side. The inequality of income distribution results in similar differences in consumption. Indeed, the spread of consumption is diminished because of comparatively small spans of food expenditures; but expenditures for sharing in social and cultural activities show similar relative differences as incomes so that the risk of exclusion at the bottom of the income scale with all negative social consequences is apparent. Moreover the differences in saving and wealth accumulation even are greater. Households of the lowest quintile have to take their savings or a credit to finance all consumption, saving rates are moderate up to the middle of the income distribution, but in the upper segment wealth accumulation rises jumpy.

1. Vorbemerkungen

Mit der Untersuchung schichtspezifischer Konsumniveaus und -strukturen (Arbeitspaket 16 im Verbundvorhaben „Dritter Bericht zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland“¹, im Weiteren kurz: *soeb 3*) wird die an Einkommen und Vermögen anknüpfende Messung der Wohlstandsverteilung (Arbeitspaket 10 in *soeb 3*) um einen wesentlichen Teilhabeaspekt erweitert. Die Bedeutung der letztlich aus den finanziellen Ressourcen resultierenden Konsummöglichkeiten und des faktischen Konsums werden im Stiglitz-Sen-Fitoussi-Report betont (Stiglitz/Sen/Fitoussi 2009: 14, 29, 114 f). Messbar sind allerdings nur die Konsumausgaben; der mit den erworbenen Gütern und Dienstleistungen verbundene Nutzen („outcome“) ist letztlich aber auch von individuellen Fähigkeiten und weiteren Aktivitäten (z. B. Zubereitung von Mahlzeiten) sowie von der Verfügbarkeit weiterer Güter (z.B. Küchengeräte) abhängig. Außerdem ergibt sich aus den Ausgaben nicht unmittelbar, ob und inwieweit Entscheidungsspielräume bei der Ressourcenverwendung gegeben sind, ob Mindestbedarfe gedeckt sind oder ob im Überfluss gelebt wird, inwieweit unterschiedliche Ausgabenniveaus und -strukturen Wohlstandsunterschiede oder differierende Präferenzen spiegeln. Auf mehr oder minder gegebene Wahlfreiheiten, die ein wesentliches Kriterium des Teilhabekonzepts sind, kann auf der Basis der verfügbaren Daten also allenfalls indirekt geschlossen werden. Die folgenden Darstellungen von Ergebnissen der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 können daher nur einen ersten Eindruck über die Ungleichheit der Konsumteilhabe vermitteln, die – wie sich zeigen wird – mit noch stärker differierenden Sparfähigkeiten bzw. Rücklagenbildungen einhergeht. Dabei ist zu berücksichtigen, dass schichtspezifische Unterschiede zwischen Einkommen und dessen Verwendung tendenziell unterschätzt sind, weil die Ränder der Verteilung mit Haushaltsbefragungen nicht ausreichend erfasst werden. Dies zeigt sich z. B. an einem zu geringen Nachweis einiger Transferzahlungen auf der einen Seite und der so genannten „Abschneidegrenze“ der EVS bei einem monatlichen Haushaltsnettoeinkommen von 18.000 € auf der anderen Seite – Haushalte mit höherem Einkommen werden vom Statistischen Bundesamt aus dem Datensatz ausgeschlossen, da ihre Fallzahl zu gering ist, um zu statistisch validen Aussagen zu kommen.² Die folgenden Ergebnisse sollten also eher als ungefähre Schätzungen denn als punktgenaue Beträge und Strukturen interpretiert werden. Unter diesem Vorbehalt bietet die EVS einen Fundus an Daten zu Einkommen, Konsum und Vermögen(sbildung), der in keiner anderen Quelle zu finden ist.

Der vorliegenden Analyse liegt ein nur vorläufiges einfaches Schichtungskonzept zugrunde, indem lediglich die Einkommensdimension berücksichtigt wird, die zudem mit einem

¹ Weitere Informationen unter www.soeb.de; letzter Zugriff am 20.09.2014.

² Zu den Besonderheiten der EVS am Beispiel der früheren Erhebungen vgl. Becker/Hauser 2003: 71-81.

fragwürdigen Begriff – dem formal abgegrenzten Haushaltsnettoeinkommen³ – approximiert wird. Im weiteren Verlauf der Arbeiten zu *soeb* 3 wird ein modifiziertes Einkommenskonzept umgesetzt, das insbesondere nicht nur Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung als Abzugsposten berücksichtigt, sondern auch entsprechende Vorsorgeaufwendungen von Gruppen, die nicht zu den Pflichtversicherten zählen. Zudem sollen Einkommen und Vermögen simultan in die Definition von Wohlstandsschichten eingehen. Die Aussagen des Arbeitspapiers stehen also unter entsprechenden Vorbehalten. Die Ergebnisse sind aber definitorisch kompatibel mit Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes (StBA) (2010) über Ausgaben privater Haushalte⁴, ergänzen diese und gehen als Input in das Modell zur Schätzung der Konsumententwicklung bis 2030 nach Haushaltstypen für alternative Szenarien, das im Arbeitspaket 15 in *soeb* 3 entwickelt wird, ein.

Da Konsumausgaben mit der EVS und anderen Befragungen auf der Haushaltsebene erfasst werden und sich nicht ohne Weiteres personell zurechnen lassen, können zwar schichtspezifische Standards für einzelne Haushaltstypen ermittelt werden, ein Vergleich zwischen diesen Gruppen erfordert aber eine Gewichtung der Konsumausgaben. Wenn der Haushaltskonsum insgesamt betrachtet wird, kann eine allgemeine Äquivalenzskala analog zu Einkommensanalysen verwendet werden. Damit würden die Ausgaben von Haushalten unterschiedlicher Größe und -struktur in Single-Äquivalente der Konsumteilhabe umgerechnet. Unter den Annahmen der modifizierten OECD-Skala⁵ vermitteln Konsumausgaben eines Haushalts mit zwei Erwachsenen (zwei Erwachsenen mit einem Kind unter 14 Jahren) in Höhe von 1.500 € (1.800 €) die gleiche Konsumteilhabe wie eine entsprechende Ausgaben-summe von 1.000 € eines Einpersonenhaushalts. Wenn aber nach Gütergruppen oder Waren und Dienstleistungen differenziert wird, ist von spezifischen personellen Teilhabeeffekten auszugehen. Beispielsweise könnten Nahrungsmittel- und Bekleidungs Ausgaben durch die Haushaltsgröße dividiert werden unter der Annahme, dass das entsprechende Budget unter den Haushaltsmitgliedern proportional aufgeteilt wird (Äquivalenzdivisor des Haushalts = Anzahl der Personen im Haushalt), während Fixkosten eines Haushalts – beispielsweise die Flatrate des Telefonanschlusses (Festnetz) – jedem Haushaltsmitglied in voller Höhe (Äqui-

³ Das Haushaltsnettoeinkommen ergibt sich nach der Definition des Statistischen Bundesamtes aus der Summe der Bruttomarkteinkommen (Primäreinkommen, d. h. Bruttoeinkommen aus unselbständiger Arbeit, aus selbständiger Tätigkeit und aus Vermögen) und öffentlicher und privater Transfer-einkommen abzüglich Einkommensteuer, Kirchensteuer, Solidaritätszuschlag und Pflichtbeiträgen zur Sozialversicherung; vgl. StBA 2010: 9.

⁴ Dennoch kommt es zu geringfügigen Abweichungen, da die Ergebnisse des Statistischen Bundesamtes auf dem EVS-Gesamtdatensatz basieren, die Wissenschaft aber auf scientific use files – hier: das Grundfile 3 (80%-Substichprobe) – beschränkt ist.

⁵ Die erste Person im Haushalt wird mit 1 gewichtet, allen weiteren Personen ab 14 Jahren wird ein Bedarfsgewicht von 0,5 zugeordnet, Kinder unter 14 Jahren werden mit 0,3 gewichtet. Damit werden für Zwei- und Dreipersonenhaushalte erhebliche Haushaltsgrößensparnisse unterstellt, die aber mit weiter zunehmender Haushaltsgröße nicht weiter steigen (die Bedarfsgewichte aller Personen sind unabhängig von der Haushaltsgröße).

valenzdivisor des Haushalts = 1) zuzurechnen wären. Denn es kann davon ausgegangen werden, dass normalerweise der Nutzen des Festnetzanschlusses je Person mit der Haushaltsgröße nicht abnimmt sondern allen Haushaltsmitgliedern gleichermaßen zufließt;⁶ die Division von Ausgaben, die von der Haushaltsgröße unabhängig sind, durch ein Äquivalenzgewicht von mehr als 1 würde das Gegenteil implizieren. Für die meisten Ausgaben ist ein personeller Teilhabeeffekt zwischen den Extremen der Division durch die Haushaltsgröße und der Übernahme der Haushaltsausgabe anzunehmen, eine Quantifizierung ist aber mit großen Schwierigkeiten verbunden (vgl. Münnich 2006; Münnich/Krebs 2002; Dudel u.a. 2013). Deshalb ist das vorliegende Arbeitspapier auf Vergleiche zwischen Schichten innerhalb von Gruppen, die – unter Berücksichtigung der vom Arbeitspaket 15 benötigten Ergebnisse – nach der Haushaltsgröße differenziert sind,⁷ konzentriert; Unterschiede zwischen Schichten der unterschiedenen Haushaltsgrößen (1 bis 5 oder mehr) werden zwar ebenfalls dokumentiert, inhaltlich aber unter dem Vorbehalt der eingeschränkten Vergleichbarkeit sehr vorsichtig interpretiert.

Zur Approximation von Wohlstandsschichten werden (vor weiteren Verfeinerungen im Projektverlauf, s.o.) Quintile gebildet: In jeder der nach der Haushaltsgröße abgegrenzten Gruppen werden die Haushalte nach der Höhe des Haushaltsnettoeinkommens in der Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes⁸ angeordnet und in fünf gleich große „Schichten“ (nach Hochrechnung mit dem Haushaltshochrechnungsfaktor) geteilt. In Kapitel 2 werden zunächst die Quintilseinkommen (Obergrenzen und Durchschnittswerte) bzw. die Ungleichheiten dieser Ressourcen dargestellt. In den Kapiteln 3 und 4 folgen Analysen der Einkommensverwendungen in den Quintilen, wobei die Unterschiede einerseits zwischen den Quintilsrängen für jede Haushaltsgröße, andererseits zwischen Haushaltsgrößen bei gleichem Quintilsrang im Fokus stehen. Schließlich werden in einem Exkurs einige Aspekte ökologisch nachhaltigen Konsums aufgegriffen – soweit sie mit den Daten der EVS überhaupt untersucht werden können – und schichtspezifische Energiekosten sowie Indikatoren zu Mobilität und Wohnen ausgewiesen (Kapitel 5). Fragen nach umweltschonendem bzw. -belastendem Konsumverhalten bedürfen zwar einer Gesamtschau aller Konsumbereiche, die insbesondere nach qualitativen Gesichtspunkten differenziert (z.B. Herkunft der Lebensmittel und Bekleidung), was mit der EVS nicht zu leisten ist. Die Betrachtung von Teilbereichen kann aber zumindest erste Hinweise auf Bewusstsein und Einstellungen geben, Datenlücken aufzeigen und eine Basis für weitere Forschungsarbeiten sein.

⁶ Die mit einem Flatrate-Tarif des Festnetzes verbundenen Kommunikationsmöglichkeiten sind für eine allein lebende Person nicht größer als für jedes Mitglied eines größeren Haushalts, zumal in Zeiten des schnurlosen Telefons meist mehrere Apparate vorhanden sind und mehrere Personen gleichzeitig telefonieren können.

⁷ Eine alternative Differenzierung nach Haushalts- bzw. Familientypen ist möglich und geplant.

⁸ Vgl. StBA 2010: 9; Variable: ef58 im Grundfile 3 (scientific use file, 80%-Substichprobe).

2. Haushaltsnettoeinkommen nach Quintilen und Haushaltsgrößen

Innerhalb jeder der nach der Haushaltsgröße unterschiedenen Gruppen steigen Grenzwerte und Durchschnittseinkommen deutlich mit dem Quintilsrang, wie aus den Tabellen 1a und 1b hervorgeht. Die Obergrenzen der fünften Quintile – also die gruppenspezifischen Maximal-einkommen – dürfen allerdings aus datenschutzrechtlichen Gründen nicht ausgewiesen werden. Die Mittelwerte liegen im zweiten bis vierten Quintil um 10% bis 15% unter den jeweiligen Quintilsgrenzen, im untersten Quintil erreicht der Abstand aber 22% bis 25% (Tabelle 1c). Der relativ große Minderbetrag der Durchschnittsgegenüber den Grenzeinkommen im Niedrigeinkommenssegment – absolut handelt es sich um Differenzen zwischen 196 € (Einpersonenhaushalte) und 759 € (Haushalte mit 5 oder mehr Personen) – deutet eine erhebliche Streuung nach unten an. Mit der alleinigen Betrachtung von Quintilsgrenzen wird das Zurückbleiben des untersten Quintils von der „Einkommensmitte“ also unterschätzt. Bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten beläuft sich die erste Quintilsgrenze auf 53% bzw. 57% der Obergrenze des dritten Quintils (Tabelle 1a), während das Durchschnittseinkommen der untersten Gruppe nur 48% bzw. 49% des Vergleichswerts des jeweiligen mittleren Quintils erreicht (Tabelle 1b). Derartige Aspekte sollten bei der Bemessung des Grundsicherungs-niveaus, die am Ausgabeverhalten eines unteren Quantils anknüpft, berücksichtigt werden; andernfalls bleiben die Positionierungen der Referenzgruppen innerhalb der Gesamtverteilung, die für eine normative Bewertung der Ergebnisse der Regelbedarfsermittlung wesentlich sind, im Verborgenen (vgl. Becker/Schüssler 2014: 49 f., 56 f., 110-114; Becker 2014: 98 f.).

Tabelle 1a: Quintilsgrenzen bezüglich des Haushaltsnettoeinkommens¹ in € nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Einkommensobergrenzen (p. M.)			
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
1 Person	889	1.251	1.674	2.271
2 Personen	1.760	2.383	3.087	4.296
3 Personen	2.339	3.196	4.039	5.344
4 Personen	2.942	3.784	4.640	6.014
5+ Personen	3.235	4.075	5.033	6.475

Tabelle 1b: Quintilsspezifische Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen¹ in € nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Durchschnittliches Haushaltsnettoeinkommen (p. M.)				
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil
1 Person	693	1.067	1.453	1.938	3.486
2 Personen	1.328	2.073	2.718	3.620	6.300
3 Personen	1.747	2.784	3.609	4.616	7.185
4 Personen	2.291	3.371	4.194	5.260	7.971
5+ Personen	2.476	3.678	4.528	5.664	8.460

Tabelle 1c: Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen¹ in % der Quintilsgrenze nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Durchschnittseinkommen / Einkommensobergrenze			
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
1 Person	78,0	85,3	86,8	85,3
2 Personen	75,4	87,0	88,1	84,3
3 Personen	74,7	87,1	89,3	86,4
4 Personen	77,9	89,1	90,4	87,5
5+ Personen	76,6	90,3	90,0	87,5

¹ Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes (Variable: ef58) in Statistisches Bundesamt 2010: 9.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Zur Verdeutlichung der quintilsspezifischen Einkommensunterschiede sind in den Tabellen 2a bis 2d die absoluten und relativen Differenzen, die aus den Tabellen 1a und 1b folgen, ausgewiesen. Der relative Unterschied zwischen zwei Quintilsgrenzen (Tabelle 2c) ist am größten bei den unteren Einkommenssegmenten der Einpersonenhaushalte; die zweite Quintilsgrenze liegt um zwei Fünftel über der ersten, bei den Mehrpersonenhaushalten liegt der Zuwachs bei 26% bis 37% und damit in einer ähnlichen Spanne wie die Veränderungen vom zweiten zum dritten und vom dritten zum vierten Quintil. Auch die Durchschnittseinkommen steigen bei den Übergängen im mittleren Bereich um ein Viertel bis ein Drittel (Tabelle 2d). Demgegenüber nehmen die Durchschnittsbeträge vom ersten zum zweiten Quintil um 47% (Vierpersonenhaushalte) bis 60% (Dreipersonenhaushalte), vom vierten zum obersten Quintil sogar um 50% (Haushalte mit 5 oder mehr Personen) bis 80% (Einpersonenhaushalte) zu. Dies signalisiert einerseits besonders knappe Ressourcen im Niedrigeinkommensbereich mit der Gefahr des Zurückbleibens hinter gesellschaftlichen Mindeststandards und andererseits eine starke Ausdifferenzierung oberhalb der Mitte. Beispielsweise macht das Durchschnittseinkommen des obersten Fünftels der Einpersonenhaushalte das 2,4fache dessen des mittleren Quintils und das Fünffache des Durchschnitts der untersten Gruppe aus.

Tabelle 2a: Anstieg der Grenzwerte mit dem Quintilsrang bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen¹ in € nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs der Einkommensobergrenzen (p.M.) gegenüber dem jeweils unteren Quintil		
	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
1 Person	362	423	597
2 Personen	623	704	1.209
3 Personen	857	843	1.305
4 Personen	841	857	1.374
5+ Personen	840	958	1.442

Tabelle 2b: Anstieg der Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen¹ in € mit dem Quintilsrang nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens (p.M.) gegenüber dem jeweils unteren Quintil			
	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil
1 Person	373	387	485	1.548
2 Personen	745	645	902	2.680
3 Personen	1.037	825	1.008	2.569
4 Personen	1.080	823	1.066	2.711
5+ Personen	1.201	850	1.137	2.796

Tabelle 2c: Relativer Anstieg der Grenzwerte mit dem Quintilsrang bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen¹ in % nach Haushaltsgrößen – EVS 2008

Haushaltsgröße	Relativer Zuwachs der Einkommensobergrenzen (p.M.) gegenüber dem jeweils unteren Quintil		
	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
1 Person	40,8	33,8	35,7
2 Personen	35,4	29,5	39,2
3 Personen	36,7	26,4	32,3
4 Personen	28,6	22,6	29,6
5+ Personen	26,0	23,5	28,6

Tabelle 2d: *Relativer Anstieg der Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen¹ mit dem Quintilsrang in % nach Haushaltsgrößen – EVS 2008*

Haushaltsgröße	Relativer Zuwachs des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens gegenüber dem jeweils unteren Quintil			
	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil
1 Person	53,8	36,3	33,3	79,9
2 Personen	56,2	31,1	33,2	74,0
3 Personen	59,4	29,6	27,9	55,6
4 Personen	47,1	24,4	25,4	51,5
5+ Personen	48,5	23,1	25,1	49,4

¹ Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes (Variable: ef58) in Statistisches Bundesamt 2010: 9.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Schließlich wird mit den Tabellen 3a bis 3d ein Blick auf die Unterschiede zwischen den einzelnen Quintilseinkommen der fünf Haushaltsgruppen geworfen. Durch einen Vergleich der Relationen mit einer Äquivalenzskala kann ein ungefährer Eindruck über die Positionierung von Haushalten unterschiedlicher Größe innerhalb der Einkommensverteilung insgesamt gewonnen werden. Zu diesem Zweck wurden – systematisch anders als in den Tabellen 2c und 2d – die Differenzen (z. B. zwischen dem Durchschnittseinkommen des ersten Quintils der Vierpersonenhaushalte und dem des ersten Quintils der Dreipersonenhaushalte) nicht am Betrag des kleineren der verglichenen Haushaltsgrößen relativiert, sondern einheitlich an der Basisgröße der Einpersonenhaushalte.⁹ Die stärksten relativen Unterschiede zeigen sich – sowohl bei den Quintilsgrenzen als auch hinsichtlich der Durchschnittseinkommen – zwischen den Ein- und Zweipersonenhaushalten. Die Obergrenze des untersten Quintils verdoppelt sich nahezu, ansonsten liegen die Höherbeträge zwischen 84% und 91% bei den Grenzen (Tabelle 3c) und zwischen 81% und 94% bei den Durchschnittsbeträgen bei sinkender Tendenz der Letzteren oberhalb des zweiten Quintils (Tabelle 3d). Wenn die Bedarfsgewichte der modifizierten OECD-Skala für Zweipersonenhaushalte – 1,5 für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen, 1,3 für eine/n Alleinerziehende/n mit einem Kind unter 14 Jahren – zugrunde gelegt werden, indizieren die Relationen der Quintilseinkommen von Zwei- und Einpersonenhaushalten (1,8 bis 1,9) eine vergleichsweise schlechte Positionierung der Alleinlebenden in der Gesamtverteilung. Dies ist aus Analysen der Nettoäquivalenzeinkommen auf Basis der EVS bekannt¹⁰ und kann auch aus Ergebnissen anderer Haushaltsbefragungen geschlossen werden¹¹. Werden demgegenüber größere Haushaltsgrößen

⁹ Bei steigenden Relativierungsbasen wären die Ergebnisse mit Äquivalenzskalen, bei denen die Bedarfsrelationen generell auf einen Einpersonenhaushalt bezogen werden, nicht vergleichbar.

¹⁰ Vgl. Becker/Schüssler 2014: 42 f. (Tabelle 4), 116 (Anhangtabelle A2).

¹¹ Sowohl nach EVS-Ergebnissen als auch nach Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, von EU-SILC und des Sozio-oekonomischen Panels (SOEP) sind die Armutsquoten der Alleinlebenden

ßenersparnisse angenommen, fällt das Zurückbleiben hinter den Zweipersonenhaushalten entsprechend geringer aus. Beispielsweise folgen aus der so genannten alten OECD-Skala Bedarfsgewichte der Zweipersonenhaushalte von 1,7 (zwei Erwachsene) bzw. 1,5 (Alleinerziehende mit einem Kind unter 14 Jahren), sie liegen damit vergleichsweise mäßig unter den empirischen quintilsspezifischen Einkommensrelationen.

Tabelle 3a: Anstieg der gruppenspezifischen Quintilsgrenzen bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen1 in € mit der Haushaltsgröße – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs der Einkommensobergrenzen (p.M.) mit der Haushaltsgröße			
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
2 Personen	871	1.132	1.412	2.024
3 Personen	579	813	953	1.049
4 Personen	604	588	601	670
5+ Personen	292	291	393	461

Tabelle 3b: Anstieg der quintilsspezifischen Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen1 in € mit der Haushaltsgröße – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens (p.M.) mit der Haushaltsgröße				
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil
2 Personen	634	1.006	1.265	1.682	2.814
3 Personen	419	711	890	997	885
4 Personen	545	587	585	644	786
5+ Personen	185	306	334	404	489

Tabelle 3c: Anstieg der Quintilsgrenzen bezüglich der Haushaltsnettoeinkommen1 mit der Haushaltsgröße in Relation zum jeweiligen Basiswert der Einpersonenhaushalte (Tabelle 1a, 1. Zeile) in % – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs der Einkommensobergrenzen mit der Haushaltsgröße in Relation zum jeweiligen Basiswert der Einpersonenhaushalte			
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil
2 Personen	98,0	90,5	84,4	89,1
3 Personen	65,1	65,0	56,9	46,2
4 Personen	67,9	47,0	35,9	29,5
5+ Personen	32,9	23,3	23,5	20,3

nach denen der Alleinerziehenden die höchsten. Vgl. Bundesministerium für Arbeit und Soziales 2013, S. 461 f.

Tabelle 3d: Anstieg der quintilsspezifischen Durchschnittsbeträge der Haushaltsnettoeinkommen¹ mit der Haushaltsgröße in Relation zum jeweiligen Basiswert der Einpersonenhaushalte (Tabelle 1b, 1. Zeile) in % – EVS 2008

Haushaltsgröße	Zuwachs des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens mit der Haushaltsgröße in Relation zum jeweiligen Basiswert der Einpersonenhaushalte				
	1. Quintil	2. Quintil	3. Quintil	4. Quintil	5. Quintil
2 Personen	91,4	94,4	87,0	86,8	80,7
3 Personen	60,4	66,7	61,3	51,4	25,4
4 Personen	78,6	55,1	40,3	33,2	22,5
5+ Personen	26,7	28,7	23,0	20,8	14,0

¹ Abgrenzung des Statistischen Bundesamtes (Variable: ef58) in Statistisches Bundesamt 2010: 9.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Die relativen Höherbeträge sinken mit steigender Haushaltsgröße. So machen die Differenzen der quintilsspezifischen Durchschnittseinkommen der Dreipersonenhaushalte gegenüber denen der Zweipersonenhaushalte – abgesehen vom fünften Quintil – nur etwa die Hälfte bis zwei Drittel des jeweiligen quintilsspezifischen Durchschnittseinkommens der Einpersonenhaushalte aus (Tabelle 3d), liegen damit aber noch über den gängigen Äquivalenzgewichten der modifizierten Äquivalenzeinkommen, die 0,3 für Kinder unter 14 Jahren und 0,5 für Personen ab 14 Jahren betragen; die Positionierung der meisten Dreipersonenhaushalte innerhalb der Gesamtverteilung dürfte also nicht wesentlich von der der Zweipersonenhaushalte abweichen. Im obersten Quintil macht die Einkommensdifferenz zwischen Drei- und Zweipersonenhaushalten allerdings nur noch ein Viertel des Durchschnittseinkommens der höchsten Einkommensgruppe der Einpersonenhaushalte aus; dies lässt auf ein etwas schlechteres Abschneiden der „reichen“ Dreipersonenhaushalte gegenüber den „reichen“ Zweipersonenhaushalten schließen.

Bei den Vierpersonenhaushalten liegen die quintilsspezifischen Einkommensdifferenzen gegenüber den Dreipersonenhaushalten bis zum vierten Quintil mäßig über oder nahe den relevanten Äquivalenzgewichten der modifizierten OECD-Skala, im untersten Quintil sogar deutlich darüber. Die relative Differenz im obersten Quintil fällt dagegen mit 22,5% gering aus. Für die Haushalte mit fünf oder mehr Personen zeigen sich aber generell geringe relative Differenzen, die – wie auch bei den kleineren Haushalten – mit steigendem Quintilsrang tendenziell sinken. Die quintilsspezifischen Einkommensdifferenzen zwischen Mehrpersonenhaushalten des oberen Einkommensbereichs und allgemein zwischen den Vierpersonen- und größeren Haushalten bleiben also hinter gängigen Äquivalenzrelationen zurück, selbst wenn die modifizierte OECD-Skala mit den vergleichsweise geringen Bedarfsgewichten unterstellt wird. Insgesamt kann

- aus den relativ großen Höherbeträgen der Zwei- gegenüber den Einpersonenhaushalten auf eine bessere Einkommenssituation der Ersteren gegenüber den Alleinlebenden, teilweise auch gegenüber den Haushalten mit fünf oder mehr Personen,
- aus den tendenziell über üblicherweise angenommene Bedarfsveränderungen hinausgehenden Einkommenszunahmen zwischen Mehrpersonenhaushalten auf eine vergleichbare oder etwas bessere Positionierung der Drei- und Vierpersonenhaushalte gegenüber den Zweipersonenhaushalten

geschlossen werden.

Inwieweit die aufgezeigten Ressourcenunterschiede sich in der Konsumteilhabe spiegeln, wird im Kapitel 3 untersucht. Die Legende der im Weiteren ausgewiesenen Variablen (auch zu Kapitel 4 und 5) ist in der Übersicht auf der Folgeseite zusammengefasst. Um inhaltlichen Missverständnissen vorzubeugen, sei vorab betont, dass Unterschiede zwischen den Ausgaben von Haushaltstypen bzw. -größen nicht ohne Weiteres als empirische Äquivalenzskala interpretiert werden können. Denn nach den vorgelegten Ergebnissen über die Quintileinkommen ist davon auszugehen, dass die nach der Personenzahl abgegrenzten Haushaltsgruppen in der Gesamtverteilung unterschiedlich positioniert sind; dementsprechend sind Mehrausgaben eines Quintils einer Gruppe gegenüber dem gleichen Quintil eines kleineren Haushaltstyps nicht nur das Resultat von Bedarfszuwachs sondern auch von Wohlstandsunterschieden.

Übersicht 1: Legende zu den Tabellen der Kapitel 3 bis 5

HH	Haushalt
Quin_x	Quintil Nr. x der nach dem Haushaltsnettoeinkommen geordneten Haushalte
YB	Haushaltsbruttoeinkommen
EST	Einkommen-, Kirchensteuer, Solidaritätszuschlag
SV_Btr	Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung
YN	Haushaltsnettoeinkommen (YB - EST - SV_Btr)
Konsum_ges	Konsumausgaben insgesamt
	Ausgaben für ...
Ernährung	– Nahrungs- und Genussmittel (einschl. Alkohol/Tabak)
Kleidung	– Bekleidung und Schuhe
Wohnen	– Wohnen (auch unterstellte Mieten, einschl. Betriebs- und Nebenkosten, Instandhaltung/Schönheitsreparaturen, Energie)
Ausstattg	– Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände, laufende Haushaltsführung
Gesundheit	– Gesundheitspflege
Verkehr	– Verkehr (Pkw, Fahrrad, Nutzung von Bussen/Bahnen)
Kommunik	– Nachrichtenübermittlung
Freizeit	– Freizeit, Unterhaltung, Kultur
Bildung	– Bildungswesen (besondere Kategorien)

Gastst	– Beherbungs- und Gaststättendienstleistungen
Kons_sonst	– andere Waren und Dienstleistungen
Sparen	Ersparnis
Sparquote	Ersparnis / Haushaltsnettoeinkommen
<i>Aspekte nachhaltigen Konsumverhaltens</i>	
Strom	Ausgaben für Strom (einschl. Solarenergie)
Gas	Ausgaben für Gas
Heizöl	Ausgaben für Heizöl
Kohle	Ausgaben für Kohle, Holz u. ä.
Fernhzg	Ausgaben für Fern-/Zentralheizung und Warmwasser (auch Umlagen)
Wohnfl	Wohnfläche in qm
Pkw_H	Zahl der Pkw pro Haushalt
Fahrrad_H	Zahl der Fahrräder pro Haushalt
Fahrrad_P	Zahl der Fahrräder pro Haushaltsmitglied
Kraftstoffe	Ausgaben für Kraftstoffe und Schmiermittel
Fluege	Ausgaben für Luftverkehr (ohne und mit Übernachtung)
Reisen_PaA	Ausgaben für Pauschalreisen ins Ausland

Hinweis: Die Abgrenzungen der Variablen sind durch die Fragebögen der EVS 2008 und die Definitionen des Statistischen Bundesamtes vorgegeben. Zu Einzelheiten vgl. Statistisches Bundesamt 2010.

3. Veränderungen der Einkommensverwendungen bei steigendem Einkommen

3.1 Quintilsspezifische Konsum-, Ausgaben- und Sparquoten nach Haushaltsgrößen

Wie einleitend erwähnt, ist Konsumteilhabe durch entsprechende Ausgaben nur ansatzweise erfassbar. Erste Hinweise auf Entscheidungsspielräume bei der Ressourcenverwendung können aus Konsumquoten – hier definiert als durchschnittliche Konsumausgaben (bzw. Aggregat der Konsumausgaben) in Relation zum durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommen (bzw. Aggregat der Nettoeinkommen) – abgeleitet werden. Bei der Interpretation der Zahlen ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Bezugnahme auf gruppenspezifische Durchschnittswerte zu anderen Ergebnissen führt als die Ableitung der durchschnittlichen Konsumquote aus den individuellen Konsumquoten.¹² Dies wird mit der Modellrechnung in Übersicht 2 für eine Gruppe von vier Haushalten veranschaulicht und gilt gleichermaßen für Ausgaben- und Sparquoten. Im linken Teil der Übersicht werden die Quoten vor Berücksichtigung von individuell unterschiedlichen Hochrechnungsfaktoren (HRF) ermittelt, der rechte Teil bezieht sich auf die Gruppe nach Hochrechnung. Aus der Summe der Ausgaben in Relation zur Summe der Einkommen ergibt sich eine Konsumquote von 0,92 (vor Hochrech-

¹² $((K_1 + K_2) / 2) / ((YN_1 + YN_2) / 2) = (K_1 + K_2) / (YN_1 + YN_2) \neq (K_1 / YN_1 + K_2 / YN_2) / 2$

nung) bzw. 1,01 (nach Hochrechnung)¹³. Dagegen ergibt sich eine höhere gruppenspezifische Konsumquote von 0,95 bzw. 1,04 (letzte Zeile der Übersicht 2), wenn der Durchschnitt der individuellen Quoten berechnet wird. Letztere Vorgehensweise ist stärker von „Ausreißern“ – im Beispiel von der besonders hohen Konsumquote des dritten Haushalts – beeinflusst, während ersterer Ansatz eine tendenzielle Glättung impliziert. Die den folgenden Darstellungen zugrunde liegende Entscheidung für die gängige Methode der Ableitung der Ausgaben- und Sparquoten aus den jeweiligen Aggregaten folgt aus der Überlegung, dass Ersparnisse häufig Konsumzwecken dienen – also zu Ausgaben in einer späteren Periode mit dann großen Differenzen zwischen Einnahmen und Ausgaben – und eine starke Gewichtung derartiger Spitzen der Konsum- bzw. Sparquoten, die auch mit der Periodenabgrenzung zusammenhängen, zu einem verzerrten Bild führen kann.

Übersicht 2: Modellrechnung mit alternativen Ableitungen von gruppenspezifischen Konsumquoten – aus der Relation von Aggregaten und als Durchschnitt individueller Quoten

	YN	Kons	Kons/YN	HRF	HRF *		
					YN	Kons	(Kons/YN)
HH_1	1.000	900	0,9	2	2.000	1.800	1,80
HH_2	1.500	1.200	0,8	1	1.500	1.200	0,80
HH_3	2.000	3.000	1,5	3	6.000	9.000	4,50
HH_4	3.000	1.800	0,6	2	6.000	3.600	1,20
Summe	7.500	6.900	3,8	8	15.500	15.600	8,30
YN / Kons	0,92				1,01		
Durchschnitt der individuellen Konsumquoten							
	0,95				1,04		

Legende: HH = Haushalt; YN = Haushaltsnettoeinkommen in €; Kons = Konsumausgaben in €; HRF = Hochrechnungsfaktor

Quelle: eigene Darstellung.

Im Rahmen des Teilhabekonzepts signalisieren Konsumquoten nahe oder über 1 einen dominierenden Einfluss der Budgetrestriktion auf das Ausgabeverhalten und entsprechend geringe Wahlfreiheiten, auch wenn eine hohe Konsumquote auf der Mikroebene teilweise eine Präferenz für Gegenwartskonsum vor Zukunftskonsum spiegeln oder – wie bereits ausgeführt – das Ergebnis der Anschaffung eines Gebrauchsguts, für die in früheren Perioden gespart wurde, sein kann. Der private Konsum umfasst allerdings nicht alle Ausgabenbereiche: Die so genannten übrigen Ausgaben werden nicht berücksichtigt. Zu dieser Kategorie zählen die freiwilligen Beiträge zur gesetzlichen Rentenversicherung (einschl. Zusatzversorgung im

¹³ Dem Haushalt mit der höchsten Konsumquote wurde der größte Hochrechnungsfaktor zugeordnet; deshalb ergibt sich eine um 9 Prozentpunkte höhere Konsumquote als aus der Berechnung ohne Hochrechnungsfaktoren.

öffentlichen Dienst) und zur gesetzlichen Krankenversicherung, die sonstigen Steuern¹⁴, Prämien für private Versicherungen¹⁵, sonstige geleistete Übertragungen¹⁶ sowie Zinsen für Kredite.¹⁷ Diese „Ausgaben für Nicht-Konsumzwecke“ (Statistisches Bundesamt 2010: 11) beeinflussen aber durchaus individuelle Teilhabe. Teilweise sind sie unmittelbar mit Konsumentscheidungen verbunden – z. B. die Kfz-Steuer und Kfz-Haftpflichtversicherung sowie Zinsen auf Konsumentenkredite –, tangieren die soziale und kulturelle Beteiligung – z. B. über Vereinsbeiträge – oder entsprechen mit den Prämien für private Versicherungen verbreiteten Sicherheitsbedürfnissen (private Haftpflichtversicherung) bzw. besonderen Versorgungswünschen (zusätzliche private Krankenversicherung). Andere Positionen der übrigen Ausgaben sind eher als Korrektiv des formalen Haushaltsnettoeinkommens zu interpretieren: Insoweit freiwillige Beiträge zur Sozialversicherung oder Beiträge zur privaten Krankenversicherung eine analoge Sicherung für allgemeine Risiken wie Pflichtbeiträge zur Sozialversicherung bewirken, werden die Ressourcen für aktuelle Teilhabemöglichkeiten gemindert – der Abzug vom Haushaltsnettoeinkommen wäre sinnvoll. Eine entsprechende Modifizierung des Haushaltsnettoeinkommens wird im Rahmen des Arbeitspakets 10 von *soeb* 3 – Entwicklung der Einkommens- und Vermögensverteilung – erarbeitet, ist aber noch nicht abgeschlossen. Deshalb werden in diesem Kapitel die übrigen Ausgaben ohne weitere Differenzierung neben den Konsumausgaben ausgewiesen, so dass unter Einbeziehung der Ersparnis die gesamte Einkommensverwendung sichtbar wird.

Die in Abbildung 1a dargestellten Konsumquoten zeigen das erwartete Muster einer starken Einkommensabhängigkeit. Die größten quintilsspezifischen Unterschiede ergeben sich bei den Einpersonenhaushalten. Im untersten Segment werden durchschnittlich etwa 115% des Haushaltsnettoeinkommens für Konsumzwecke ausgegeben; die Haushalte müssen also zum großen Teil „entsparen“ – d. h. Vermögen auflösen oder Kredite aufnehmen –, in geringem Umfang können sie auch auf sonstige Einnahmen zurückgreifen¹⁸. Selbst im

¹⁴ Erbschafts-, Schenkungssteuer, Fehlbelegungsabgabe, Kraftfahrzeugsteuer, Hundesteuer, andere Steuern und Abgaben, a. n. g. (z.B. Fischerei-, Jagd-, Börsenumsatzsteuer).

¹⁵ Beiträge für private Krankenversicherungen, Pensions-, Alters- und Sterbekassen, Prämien für zusätzliche private Kranken- und Pflegeversicherungen, Kfz-Haftpflicht- und Kaskoversicherungen, private Unfallversicherungen, Risikolebensversicherungen, Hausrat- und Personenhaftpflichtversicherungen, sonstige Versicherungen.

¹⁶ Mitgliedsbeiträge an Organisationen ohne Erwerbszweck (z.B. Vereinsbeiträge), Geldspenden etc., Unterhaltszahlungen und Geldgeschenke, Gerichtskosten, Geldstrafen etc., Spieleinsätze, sonstige geleistete Übertragungen (z.B. Lohn-/Gehaltspfändungen).

¹⁷ Anders als in den Veröffentlichungen des Statistischen Bundesamtes werden hier statistische Differenzen, die teilweise in den Haushaltsbüchern auftreten, nicht zu den übrigen Ausgaben gezählt. Diese Differenzen „entstehen, wenn in Einzelfällen bestimmte kleine Beträge nicht eingetragen werden, weil sich z.B. die buchführende Person an diese Ausgabe nicht mehr erinnert, Wechselgeld nicht korrekt zurückgegeben oder Geld unbemerkt verloren wurde. Aber auch Einnahmen können vergessen werden.“ (StBA 2010: 11).

¹⁸ Zu den sonstigen Einnahmen zählen Einnahmen aus dem Verkauf von im Haushalt erzeugten oder gebrauchten Waren, Lottogewinne, Rückvergütungen auf Warenkäufe (z.B. Flaschenpfand), sons-

zweiten Quintil der Alleinlebenden reicht das Einkommen gerade für die konsumtiven Ausgaben, erst im dritten Fünftel bleiben die Konsumausgaben merklich unterhalb des Einkommens (um 124 € bzw. 8,5%) und in der obersten Gruppe werden nur noch knapp zwei Drittel für den Konsum benötigt. Bei den Mehrpersonenhaushalten scheint die Situation im Niedrigeinkommensbereich im Durchschnitt weniger prekär zu sein. Die Konsumausgaben des untersten Fünftels der Zweipersonenhaushalte übersteigen die Haushaltsnettoeinkommen nur um 5%, bei den Dreipersonenhaushalten sind beide Größen nahezu identisch, und bei den Haushalten mit vier, fünf oder mehr Personen ergeben sich auch für das unterste Fünftel Konsumquoten unter 1. Dies bestätigt tendenziell den aus der Einkommensanalyse abgeleiteten Schluss, dass innerhalb der Wohlstandsverteilung Alleinlebende vergleichsweise schlecht abschneiden.

Dass die Konsumquoten der Zweipersonenhaushalte höher als die der größeren Haushalte sind – mit Ausnahme des obersten Quintils der Haushalte mit fünf oder mehr Personen –, kann nicht allein auf Ressourcenunterschiede bzw. eine vergleichsweise gute Positionierung der Letzteren in der Einkommensverteilung zurückgeführt werden. Vielmehr ist auch davon auszugehen, dass Haushalte mit drei oder mehr Personen andere Schwerpunkte bei der Einkommensverwendung mit tendenziell größerem „Konsumverzicht“ setzen als Zweipersonenhaushalte. Dies kann zum Einen durch unterschiedliche Altersstrukturen bedingt sein. Der Anteil älterer Personen in der Gruppe der Zweipersonenhaushalte ist höher als unter den größeren Haushalten¹⁹, so dass beispielsweise in vergleichsweise geringem Ausmaß Kredittilgungen (die zur Ersparnis zählen) und Zinsen (die zu den übrigen Ausgaben zählen) – infolge von Anschaffungen langlebiger Güter oder eines Eigenheims – das für Konsumzwecke verbleibende Budget einschränken. So werden im untersten Quintil der Zweipersonenhaushalte 3% des Haushaltsnettoeinkommens, in der Vergleichsgruppe der Haushalte mit vier, fünf oder mehr Personen immerhin gut 7% für die Bedienung von Krediten ausgegeben (StBA 2009: 31). Zum Anderen wirken sich spezifische Strukturen nach Haushaltstypen aus. Beispielsweise gehören zu den Zweipersonenhaushalten nicht nur Haushalte mit zwei Erwachsenen, sondern auch Alleinerziehende mit einem Kind, die weit überdurchschnittlich in besonders prekären Verhältnissen leben mit der Folge einer entsprechend hohen Konsumquote.²⁰

tige Erstattungen u. ä. Im untersten Quintil der Alleinlebenden beliefen sich diese Einnahmen, die nicht zum Einkommen zählen, aber auf nur 12 € (FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe), eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung)).

¹⁹ Nach Ergebnissen des Mikrozensus 2008 waren 46% Haupteinkommensbezieher/innen von Zweipersonenhaushalten im Alter zwischen 55 und 75 Jahren, insgesamt waren 57% im Alter ab 55 Jahren gegenüber beispielsweise nur 20% bei den Dreipersonenhaushalten; StBA 2009: 31.

²⁰ Für alle Alleinerziehenden mit einem Kind ergibt sich eine Konsumquote von 91% gegenüber 78% für alle Zweipersonenhaushalte (StAB 2010: 40 f., 30 f.).

Trotz der Unterschiede zwischen Haushaltsgrößen weisen die Konsumquoten auf einerseits fehlende bzw. eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten im untersten Einkommenssegment bis in die Mitte und andererseits auf große, nahezu unbegrenzte Wahlmöglichkeiten bei der Einkommensverwendung im vierten und insbesondere im obersten Fünftel hin. Dieses Ergebnis wird bei Einbeziehung der übrigen Ausgaben (für Nicht-Konsumzwecke) nicht wesentlich relativiert, auch wenn bei Letzteren eine umgekehrte Einkommensabhängigkeit vorliegt, wie aus Abbildung 1b hervorgeht: Die Anteile der übrigen Ausgaben am Haushaltsnettoeinkommen steigen erheblich mit dem Einkommen, wieder mit der einen Ausnahme des fünften Quintils der Haushalte mit fünf oder mehr Personen. Die größte Spannweite zeigt sich wieder bei den Einpersonenhaushalten – sie reicht von 6% bis 18%. Die positive Korrelation ist nicht überraschend. So sind Aufwendungen für freiwillige soziale Sicherung oder entsprechende private Vorsorge in den oberen Einkommensschichten konzentriert; beispielsweise belaufen sich Beiträge zur privaten Krankenversicherung im Durchschnitt des obersten Fünftels der Dreipersonenhaushalte auf 243 € bzw. 3,4% des Haushaltsnettoeinkommens gegenüber 11 € bzw. 0,6% im untersten Quintil. Auch die Ausstattung mit Kraftfahrzeugen und damit die Ausgaben für Kfz-Steuer und -Versicherung nehmen mit dem Einkommen zu; Gleiches gilt für sonstige private Versicherungen – eine Option ist nur bei ausreichendem Gesamtbudget gegeben. Wenn aber Konsum- und übrige Ausgaben zusammengefasst werden, überwiegt die negative Korrelation der Ersteren mit dem Einkommen (Abbildung 1c). Bei dieser Betrachtung liegen die Ausgabenquoten der untersten Quintile aller Haushaltsgrößen über 1 – bei den Alleinlebenden bei 1,22, bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen bei 1,05 –, so dass auch für die Niedrigeinkommenssegmente der größeren Haushalte kein „Puffer“ oder Spielraum für besondere Bedarfe oder Wünsche anzunehmen ist. Auf der anderen Seite werden mit den Gesamtausgaben der oberen Quintile die Möglichkeiten bei weitem nicht ausgeschöpft – sie belaufen sich auf etwas mehr oder etwas weniger als vier Fünftel des durchschnittlichen Haushaltsnettoeinkommens; die Verausgaben liegen damit aber auf einem deutlich höheren Niveau als es der alleinige Blick auf die Konsumausgaben (60% bis 65% des Haushaltsnettoeinkommens) vermittelt.

Das Pendant zu den Ausgabenquoten findet sich in Abbildung 1d mit den gruppenspezifischen (Netto-)Sparquoten. Mit Ausnahme der Vierpersonenhaushalte ergeben sich für alle untersten Quintile erwartungsgemäß negative Sparquoten. Haushalte des Niedrigeinkommensbereichs müssen also im Durchschnitt Vermögen auflösen oder Kredite aufnehmen, um ihre Konsumentscheidungen finanzieren zu können. Mit fast 14% des Haushaltsnettoeinkommens fällt das relative Minus bei den Alleinlebenden am höchsten aus, der Absolutbetrag liegt aber mit -95 € nahe den entsprechenden Beträgen bei den größeren Haushalten (vgl. Tabelle 4).

Abbildung 1a: Quintilsspezifische Konsumquoten nach Haushaltsgrößen1 – EVS 2008

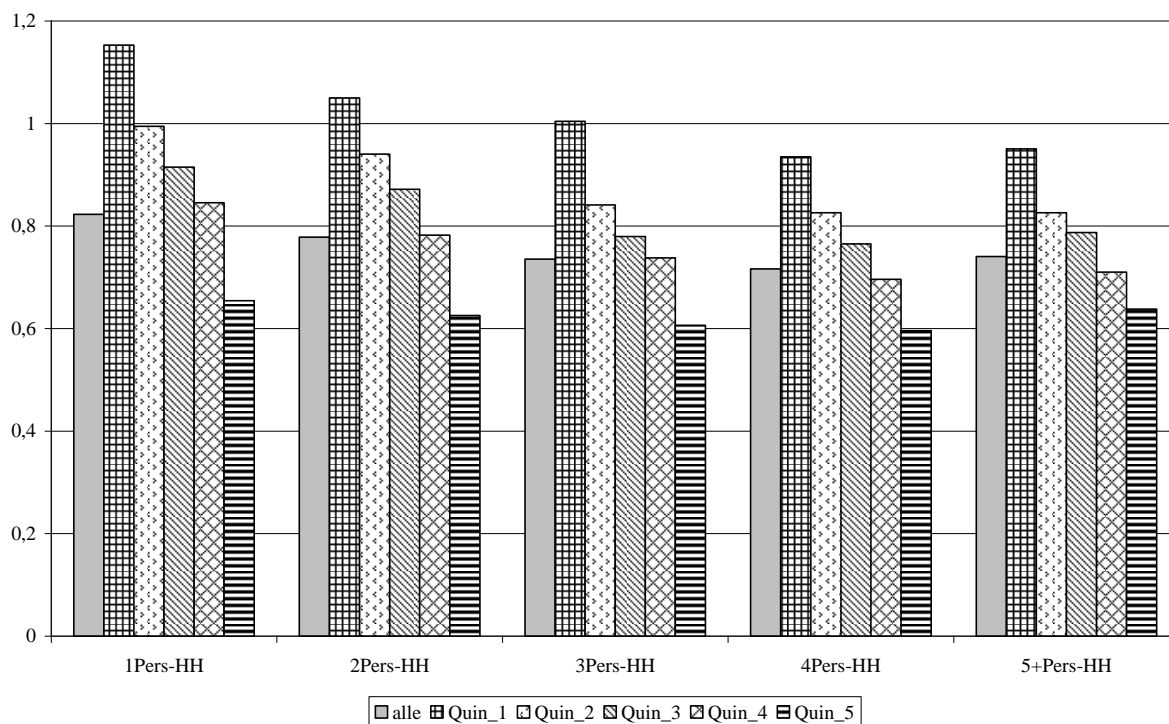
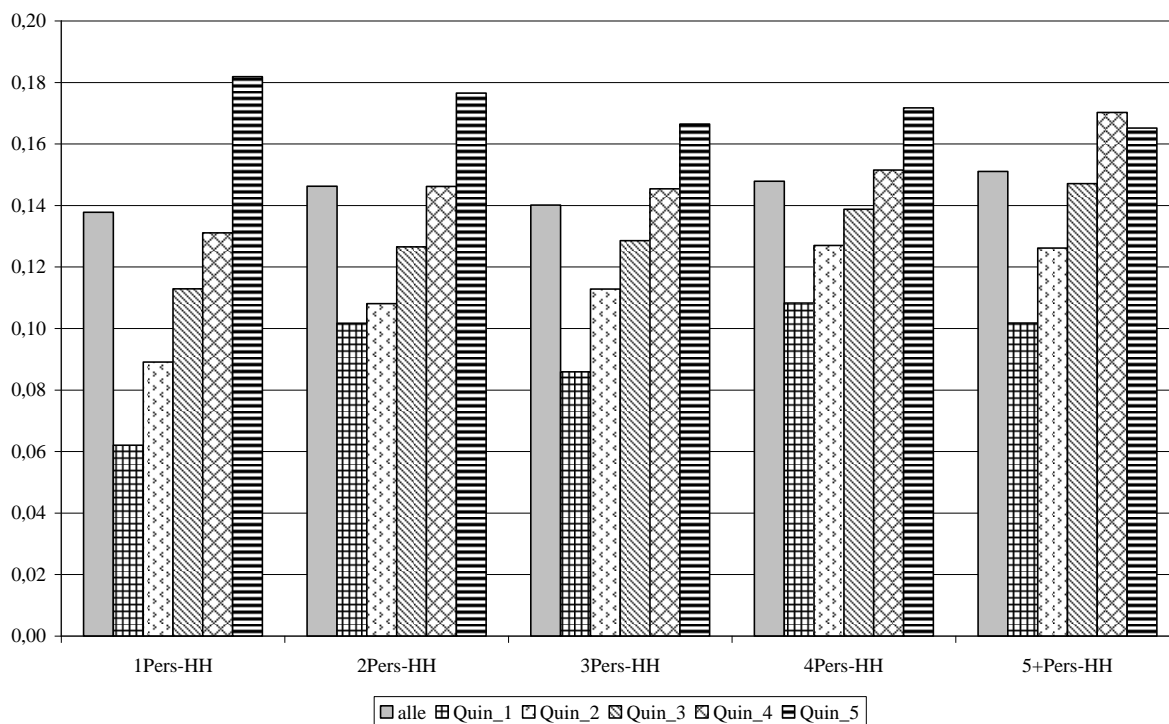
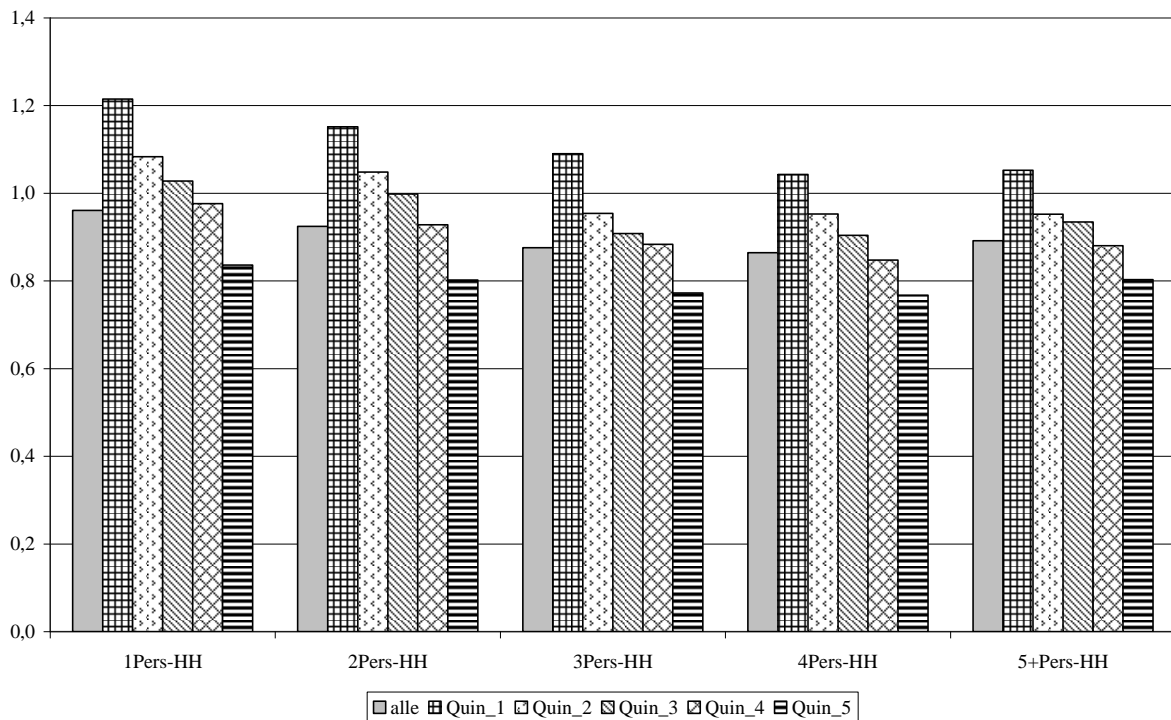
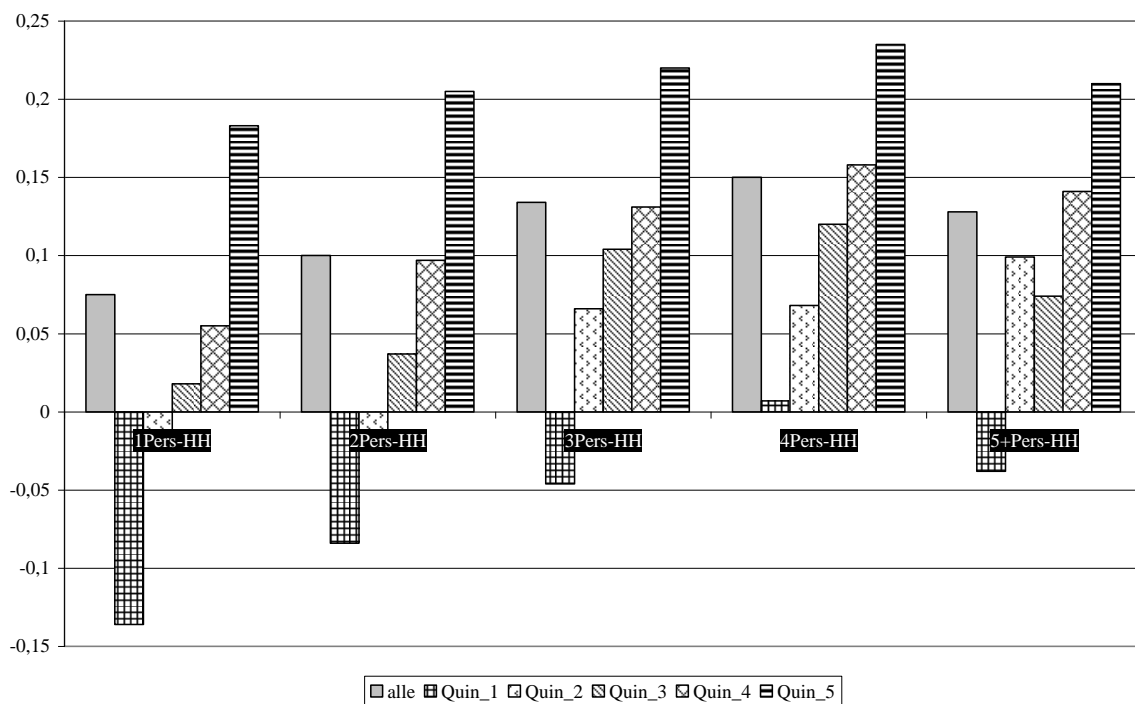
Abbildung 1b: Quintilsspezifische Quoten der übrigen Ausgaben nach Haushaltsgrößen¹

Abbildung 1c: Quintilsspezifische Ausgabenquoten² nach Haushaltsgrößen¹ – EVS 2008Abbildung 1d: Quintilsspezifische Sparquoten nach Haushaltsgrößen¹ – EVS 2008

¹ Die Abgrenzungen von Konsum, übrigen Ausgaben (insbesondere sonstige, Steuern, Versicherungsbeiträge und sonstige geleistete Übertragungen) und Ersparnis entsprechen denen des Statistischen Bundesamtes in Statistisches Bundesamt 2010. Die Quoten sind im Rahmen dieser Studie

aber in Relation zum Haushaltsnettoeinkommen definiert, während das Statistische Bundesamt die ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen als Basis zugrunde legt.

² Ausgaben sind hier definiert als Summe aus Konsum und übrigen Ausgaben.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3: 80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Dass die negativen Sparquoten des Niedrigeinkommensbereichs die jeweiligen Ausgabenquoten von mehr als 1 nicht vollständig decken, ist zum Einen auf Einnahmen zurückzuführen, die nicht zum Einkommen zählen, wohl aber zur Finanzierung des Konsums herangezogen werden können – beispielsweise der Verkauf von Möbeln oder eines Autos. Darüber hinaus spiegelt sich in dem ungedeckten Rest der Ausgaben die so genannte statistische Differenz, die teilweise aus Ungenauigkeiten bei den Anschreibungen durch die befragten Haushalte resultiert, teilweise aber auch systematisch angelegt ist. Insbesondere Veränderungen der Giro- und Bargeldbestände im Berichtsquartal sowie unterschiedliche zeitliche Bezüge von Kreditaufnahme und Kreditverwendung²¹ werden nicht berücksichtigt, so dass auf der Mikroebene in manchen Fällen Einnahmen und Ausgaben nicht exakt übereinstimmen.

Die Sparquoten steigen deutlich mit zunehmendem Einkommen, sind aber dennoch in den zweiten Quintilen der Ein- und Zweipersonenhaushalte noch negativ und liegen bei den größeren Haushalten unter 1% bzw. erreichen gerade 1% (Haushalte mit fünf oder mehr Personen) des Haushaltsnettoeinkommens – das entspricht etwa 200 € bzw. 360 € monatlich (vgl. Tabelle 4 im Folgenden). In den mittleren Quintilen der Haushaltsgruppen differieren die Sparquoten besonders stark, und zwar von knapp 2% bei den Einpersonenhaushalten bis 12% bei den Vierpersonenhaushalten; die absolute Spannweite reicht von 26 € bis 505 €. Auffällig ist die gegenüber dem zweiten Quintil sinkende Sparquote bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen (von 10% auf gut 7%) – trotz ebenfalls, allerdings mäßig sinkender Konsumquote (Abbildung 1a). In dem Rückgang der Sparquote spiegelt sich eine entsprechende Entwicklung bei den durchschnittlichen Tilgungsleistungen von 10,1% auf 6,7% des Haushaltsnettoeinkommens, während die nicht zur Ersparnis zählenden Zinsbelastungen vom zweiten zum dritten Quintil der Haushalte mit fünf und mehr Personen von 5% auf gut 6% steigen;²² offenbar ist die vergleichsweise geringe Sparquote des dritten Quintils also teilweise die Folge einer gegenüber den benachbarten Quintilen ungünstigeren Struktur der Hypothekarkredite von Eigenheimbesitzern (geringer Tilgungs-, hoher Zinsanteil der Annuitäten) – die sich auch in der besonders hohen Quote der übrigen Ausgaben niederschlägt (Abbildung 1b) – und impliziert nicht unbedingt eingeschränkte Teilhabemöglichkeiten. Das

²¹ Wenn ein Kredit schon vor dem Berichtsquartal aufgenommen wurde, die Ausgabe der aufgenommenen Mittel aber erst im Berichtsquartal erfolgt, ergibt sich eine Differenz zwischen Einnahmen und Ausgaben.

²² FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe), eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung); tabellarisch nicht ausgewiesen.

Beispiel unterstreicht die Bedeutung der übrigen Ausgaben für eine inhaltliche Interpretation von Konsum- und Sparquoten.

Die Sparquoten der fünften Quintile steigen sprunghaft gegenüber dem noch moderaten Niveau der vierten Quintile. Die relativen Erhöhungen gehen allerdings mit zunehmender Haushaltsgröße zurück. Bei den Einpersonenhaushalten macht die Sparquote des fünften Quintils das 3,3fache der des vierten Quintils aus, was den absoluten Unterschied aber noch verschleiert: Die Ersparnis des höchsten Quintils beläuft sich mit 638 € pro Monat auf das Sechsfache dessen des vierten Quintils (Tabelle 4). Bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen betragen die entsprechenden Relationen zwischen den beiden höchsten Einkommensgruppen etwa 1,5 hinsichtlich der Quoten und 2,2 hinsichtlich der Absolutbeträge. Auch wenn die Belastung durch Tilgungen berücksichtigt wird, verbleiben hohe Beträge für einen weiteren Vermögensaufbau. Im obersten Fünftel der Einpersonenhaushalte belaufen sich die Tilgungen auf durchschnittlich 194 € bzw. 5,6% des Haushaltsnettoeinkommens, so dass 444 € bzw. 12,7% anderen Sparformen zufließen; im obersten Fünftel der großen Haushalte werden von 1.774 €, auf die sich die Ersparnis insgesamt summiert – das entspricht dem 2,8fachen der durchschnittlichen Ersparnisse des obersten Fünftels der Einpersonenhaushalte –, 643 € bzw. 7,6% des Haushaltsnettoeinkommens für Tilgungen aufgebracht, so dass 1.131 € bzw. 13,4% für weitere Anlagen verfügbar bleiben.²³ Im Kontext des ebenfalls hohen Konsumniveaus – 2.281 € bei den Einpersonenhaushalten, 5.395 € bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen – ergibt sich das Bild eines Wohlstandsniveaus, bei dem keine Konsumwünsche unerfüllt bleiben und gleichzeitig auch künftige Teilhabemöglichkeiten durch private Vermögensbildung gesichert werden. Dem stehen Auflösungen von Ersparnissen und Kreditaufnahmen in den untersten Quintilen gegenüber, die zur Finanzierung des Konsums notwendig sind, so dass fehlende oder zumindest stark eingeeengte Teilhabemöglichkeiten anzunehmen sind.

3.2 Quintilsspezifische Unterschiede zwischen Ausgaben für verschiedene Gütergruppen

Bei knappen Ressourcen hat die Befriedigung von physiologischen Grundbedürfnissen meist Vorrang vor sozialen und kulturellen Teilhabedimensionen, so dass – neben der Betrachtung von Ausgaben- und Sparquoten – auch mit einer Analyse von Konsumstrukturen die schichtspezifischen Teilhabemöglichkeiten und Wahlfreiheiten bei der Einkommensverwendung näherungsweise beschrieben werden können. In Tabelle 4 sind – wieder für die fünf Haushaltsgößen – die durchschnittlichen Konsumausgaben in der Differenzierung nach 11 Gütergruppen und ergänzend auch die Bruttoeinkommen, Pflichtabgaben und Nettoeinkommen sowie die Ersparnis ausgewiesen. Daraus wurden mit Tabelle 5 die Anteile der Ausgabear-

²³ Ebd., die Ergebnisse für Tilgungen sind tabellarisch nicht ausgewiesen.

ten am Gesamtkonsum abgeleitet (Tabelle 5). Da aber bei der Betrachtung von Quoten die unter Teilhabeaspekten wesentlichen absoluten Unterschiede zwischen Konsumausgaben verborgen bleiben, ist für die Interpretation der Ergebnisse auch die Ausgangstabelle 4 wesentlich.

Tabelle 4: Quintilsspezifische Einkommen und Einkommensverwendungen¹ in € - EVS 2008

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Einpersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M.						
YB	762	1.229	1.836	2.574	4.568	2.194
ESt	20	34	141	293	724	242
SV_Btr	49	129	242	343	358	224
YN	693	1.067	1.453	1.938	3.486	1.728
Konsum_ges	799	1.061	1.329	1.638	2.281	1.422
Ernährung	147	171	183	198	213	182
Kleidung	28	39	55	71	95	58
Wohnen	367	440	508	592	762	534
Ausstattg	27	40	53	76	121	63
Gesundheit	22	36	45	57	138	60
Verkehr	50	101	146	227	349	175
Kommunik	37	45	50	54	61	49
Freizeit	63	102	160	197	285	161
Bildung	5	5	5	6	10	6
Gastst	23	39	60	85	136	69
Kons_sonst	30	44	64	76	111	65
Sparen	-95	-27	26	106	638	130
Sparquote in %	-13,6	-2,5	1,8	5,5	18,3	7,5
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Zweipersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M.						
YB	1.525	2.454	3.296	4.613	8.150	4.008
ESt	64	105	200	456	1.234	412
SV_Btr	133	276	378	537	616	388
YN	1.328	2.073	2.718	3.620	6.300	3.208
Konsum_ges	1.394	1.949	2.369	2.831	3.940	2.497
Ernährung	273	324	351	380	420	349
Kleidung	55	83	103	127	194	112
Wohnen	546	663	780	886	1.083	792
Ausstattg	51	93	116	157	234	131
Gesundheit	43	74	93	123	298	126
Verkehr	141	265	349	443	618	363
Kommunik	53	58	64	70	80	65
Freizeit	121	213	284	344	518	296

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Zweipersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M.						
Bildung	10	11	12	13	22	14
Gastst	47	86	121	165	279	140
Kons_sonst	53	79	95	123	194	109
Sparen	-112	-33	100	350	1.291	319
Sparquote in %	-8,4	-1,6	3,7	9,7	20,5	10,0
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Dreipersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M.						
YB	2.041	3.546	4.721	6.157	9.511	5.196
ESt	89	268	468	791	1.561	636
SV_Btr	206	494	644	749	765	572
YN	1.747	2.784	3.609	4.616	7.185	3.989
Konsum_ges	1.754	2.342	2.813	3.406	4.355	2.934
Ernährung	359	422	453	491	532	451
Kleidung	79	117	140	179	241	151
Wohnen	631	744	871	1.010	1.183	888
Ausstattg	76	121	141	172	269	156
Gesundheit	34	58	79	103	240	103
Verkehr	217	339	465	621	763	481
Kommunik	74	82	85	91	102	87
Freizeit	142	229	298	372	506	310
Bildung	20	31	36	43	58	37
Gastst	49	93	124	175	255	139
Kons_sonst	73	105	121	149	206	131
Sparen	-81	183	375	603	1.583	533
Sparquote in %	-4,6	6,6	10,4	13,1	22,0	13,4
Vierpersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M.						
YB	2.813	4.362	5.484	6.946	10.560	6.035
ESt	183	403	567	898	1.807	772
SV_Btr	338	587	723	787	781	644
YN	2.291	3.371	4.194	5.260	7.971	4.619
Konsum_ges	2.141	2.784	3.209	3.661	4.747	3.309
Ernährung	437	488	516	541	610	518
Kleidung	110	142	176	206	298	187
Wohnen	713	895	1.009	1.102	1.249	994
Ausstattg	98	126	164	189	287	173
Gesundheit	39	58	74	112	212	99
Verkehr	264	448	510	581	812	523
Kommunik	78	80	86	92	102	88
Freizeit	206	279	356	424	606	374

	Vierpersonenhaushalte					
	Durchschnittswerte p. M.					
Bildung	39	53	54	68	85	60
Gastst	71	112	135	186	278	156
Kons_sonst	85	105	129	160	209	138
Sparen	15	228	505	832	1.874	691
Sparquote in %	0,7	6,8	12,0	15,8	23,5	15,0
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Haushalte mit 5 oder mehr Personen						
Durchschnittswerte p. M.						
YB	2.949	4.521	5.733	7.105	10.945	6.257
ESt	188	278	546	758	1.752	706
SV_Btr	284	565	659	683	732	585
YN	2.476	3.678	4.528	5.664	8.460	4.966
Konsum_ges	2.353	3.038	3.564	4.022	5.395	3.677
Ernährung	526	547	586	631	710	600
Kleidung	121	161	191	234	306	203
Wohnen	827	1.023	1.127	1.196	1.396	1.114
Ausstattg	107	139	138	226	387	200
Gesundheit	43	58	70	122	234	105
Verkehr	245	463	694	602	907	583
Kommunik	86	83	85	98	113	93
Freizeit	201	285	374	516	713	418
Bildung	40	59	67	72	134	75
Gastst	69	111	127	170	267	149
Kons_sonst	87	110	104	155	228	137
Sparen	-94	364	333	796	1.774	636
Sparquote in %	-3,8	9,9	7,4	14,1	21,0	12,8

[†] Mit Ausnahme der Sparquote entsprechen die Abgrenzungen denen des Statistischen Bundesamtes in Statistisches Bundesamt 2010. Die Sparquote ist im Rahmen dieser Studie definiert als Ersparnis in Relation zum Haushaltsnettoeinkommen, während das Statistische Bundesamt die ausgabefähigen Einkommen und Einnahmen als Basis zugrunde legt.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3: 80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

In den untersten Quintilen machen die Ausgaben für Ernährung (hier und im Weiteren: einschließlich alkoholische Getränke und Tabakwaren) etwa ein Fünftel des gesamten Konsums aus – bei mit der Haushaltsgröße leicht steigender Tendenz (von 18,4% auf 22,3%). Die Ausgaben für Bekleidung belaufen sich im untersten Segment auf 4% bis 5%, während die Wohnkosten die größte Position darstellen mit etwa einem Drittel der Konsumausgaben bei den größeren Haushalten, ca. zwei Fünftel bei den Zweipersonenhaushalten und sogar 46% bei den Alleinlebenden. Damit sind bei Letzteren mehr als zwei Drittel des Konsums, im ersten Quintil der Haushalte mit fünf oder mehr Personen etwas weniger als zwei Drittel den physiologischen Grundbedürfnissen zuzuordnen. Wie aus Tabelle 5 weiter hervorgeht, erge-

ben sich für die Bereiche Ernährung, Wohnen und Nachrichtenübermittlung (bzw. Kommunikation) bei zunehmendem Einkommen sinkende Anteile am Gesamtkonsum – die entsprechenden Ausgaben nehmen also schwächer zu als die Konsumausgaben insgesamt. Die Einkommensabhängigkeit ist insbesondere bei den Ausgaben für Kommunikationsdienstleistungen gering; offenbar handelt es sich hier – wie einleitend bereits erwähnt – zu einem erheblichen Teil um Fixkosten in Form von Flatrate-Zugängen zu Telefon und Internet. Die absoluten Ausgaben steigen beispielsweise bei den Dreipersonenhaushalten um weniger als 10 € mit dem Quintilsrang bzw. 11 € vom vierten zum fünften Quintil. Demgegenüber steigt bei den so genannten Grundgütern Ernährung und Wohnen trotz des sinkenden Anteils am Gesamtkonsum das Niveau erheblich mit dem Einkommen (Tabelle 4) – wieder am Beispiel der Dreipersonenhaushalten um 63 € (17,5%) bzw. 113 € (18%) vom ersten zum zweiten Quintil, um 41 € (8,4%) bzw. 173 € (17,2%) vom vierten zum fünften Quintil und insgesamt um 173 € (48%) bzw. 551 € (87,5%) vom untersten zum obersten Quintil. Derartige Ausgabensteigerungen für die Grundbedürfnisse Ernährung und Wohnen in den oberen Einkommensbereichen deuten auf nicht nur quantitative, sondern auch qualitative Unterschiede bei der Bedarfsdeckung hin und auf einen darüber hinaus gehenden Luxus, kostspielige Präferenzen finanzieren zu können. Dies gilt hinsichtlich der Wohnkosten allerdings nur teilweise, da in Regionen mit überdurchschnittlichen Verdienstmöglichkeiten meist auch überdurchschnittliche Mieten bzw. Immobilienpreise zu zahlen sind.

Tabelle 5: Quintilsspezifische Konsumstrukturen – EVS 2008

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Einpersonenhaushalte					
	Durchschnittswerte p. M. in €					
Konsum_ges	799	1.061	1.329	1.638	2.281	1.422
	Anteile an Konsum_ges in %					
Ernährung	18,4	16,1	13,8	12,1	9,3	12,8
Kleidung	3,5	3,7	4,2	4,4	4,2	4,1
Wohnen	45,9	41,5	38,2	36,1	33,4	37,5
Ausstattg	3,3	3,7	4,0	4,6	5,3	4,4
Gesundheit	2,8	3,4	3,4	3,5	6,0	4,2
Verkehr	6,2	9,5	11,0	13,9	15,3	12,3
Kommunik	4,7	4,2	3,8	3,3	2,7	3,5
Freizeit	7,9	9,6	12,0	12,0	12,5	11,3
Bildung	0,7	0,5	0,4	0,4	0,4	0,4
Gastst	2,9	3,6	4,5	5,2	6,0	4,8
Kons_sonst	3,7	4,1	4,8	4,6	4,9	4,6

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Zweipersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M. in €						
Konsum_ges	1.394	1.949	2.369	2.831	3.940	2.497
Anteile an Konsum_ges in %						
Ernährung	19,6	16,6	14,8	13,4	10,6	14,0
Kleidung	4,0	4,2	4,3	4,5	4,9	4,5
Wohnen	39,1	34,0	32,9	31,3	27,5	31,7
Ausstattg	3,7	4,8	4,9	5,6	5,9	5,2
Gesundheit	3,1	3,8	3,9	4,4	7,6	5,1
Verkehr	10,1	13,6	14,7	15,7	15,7	14,5
Kommunik	3,8	3,0	2,7	2,5	2,0	2,6
Freizeit	8,7	10,9	12,0	12,2	13,2	11,9
Bildung	0,7	0,6	0,5	0,5	0,5	0,5
Gastst	3,4	4,4	5,1	5,8	7,1	5,6
Kons_sonst	3,8	4,1	4,0	4,4	4,9	4,4
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Dreipersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M. in €						
Konsum_ges	1.754	2.342	2.813	3.406	4.355	2.934
Anteile an Konsum_ges in %						
Ernährung	20,5	18,0	16,1	14,4	12,2	15,4
Kleidung	4,5	5,0	5,0	5,2	5,5	5,2
Wohnen	36,0	31,8	30,9	29,7	27,2	30,3
Ausstattg	4,3	5,2	5,0	5,0	6,2	5,3
Gesundheit	2,0	2,5	2,8	3,0	5,5	3,5
Verkehr	12,4	14,5	16,5	18,2	17,5	16,4
Kommunik	4,2	3,5	3,0	2,7	2,3	3,0
Freizeit	8,1	9,8	10,6	10,9	11,6	10,6
Bildung	1,1	1,3	1,3	1,3	1,3	1,3
Gastst	2,8	4,0	4,4	5,1	5,9	4,7
Kons_sonst	4,1	4,5	4,3	4,4	4,7	4,5
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Vierpersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M. in €						
Konsum_ges	2.141	2.784	3.209	3.661	4.747	3.309
Anteile an Konsum_ges in %						
Ernährung	20,4	17,5	16,1	14,8	12,8	15,7
Kleidung	5,2	5,1	5,5	5,6	6,3	5,6
Wohnen	33,3	32,1	31,4	30,1	26,3	30,0
Ausstattg	4,6	4,5	5,1	5,2	6,0	5,2
Gesundheit	1,8	2,1	2,3	3,1	4,5	3,0
Verkehr	12,3	16,1	15,9	15,9	17,1	15,8
Kommunik	3,7	2,9	2,7	2,5	2,2	2,7

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
Vierpersonenhaushalte						
Durchschnittswerte p. M. in €						
Freizeit	9,6	10,0	11,1	11,6	12,8	11,3
Bildung	1,8	1,9	1,7	1,9	1,8	1,8
Gastst	3,3	4,0	4,2	5,1	5,9	4,7
Kons_sonst	4,0	3,8	4,0	4,4	4,4	4,2
Haushalte mit 5 oder mehr Personen						
Durchschnittswerte p. M. in €						
Konsum_ges	2.353	3.038	3.564	4.022	5.395	3.677
Anteile an Konsum_ges in %						
Ernährung	22,3	18,0	16,4	15,7	13,2	16,3
Kleidung	5,2	5,3	5,4	5,8	5,7	5,5
Wohnen	35,1	33,7	31,6	29,7	25,9	30,3
Ausstattg	4,5	4,6	3,9	5,6	7,2	5,4
Gesundheit	1,8	1,9	2,0	3,0	4,3	2,9
Verkehr	10,4	15,2	19,5	15,0	16,8	15,8
Kommunik	3,7	2,7	2,4	2,4	2,1	2,5
Freizeit	8,6	9,4	10,5	12,8	13,2	11,4
Bildung	1,7	2,0	1,9	1,8	2,5	2,0
Gastst	2,9	3,6	3,6	4,2	4,9	4,1
Kons_sonst	3,7	3,6	2,9	3,8	4,2	3,7

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Für die weiteren Ausgabenkategorien zeigen sich teils konstante, teils steigende Anteile am Gesamtkonsum und mit der Haushaltsgröße variierende Einkommenskorrelationen. Die Ausgabenentwicklung bis zur Mitte der Einkommensverteilung kann als Indikator für den „Nachholbedarf“ in sozialen Teilhabebereichen interpretiert werden, wenn bei Überschreiten der ersten oder zweiten Quintilsgrenze eine erste „Sättigung“ bei den physiologischen Bedürfnissen erreicht ist. Umgekehrt ausgedrückt finden sich hier Hinweise auf unzureichende soziale Teilhabe der untersten Einkommenssegmente.²⁴ So steigen die Ausgaben für Bekleidung und Schuhe meist nur etwa proportional zum Gesamtkonsum, während die Anteile der Ausgaben für Verkehr, teilweise auch die für Freizeit, Unterhaltung und Kultur in den unteren Bereichen besonders deutlich zunehmen, die entsprechenden Bedarfe also vergleichsweise dringlich sind. Beispielsweise steigen die Verkehrsausgaben bei den Dreipersonenhaushalten mit dem zweiten und dritten Quintilsrang um jeweils zwei Prozentpunkte – das entspricht Mehrausgaben von 123 € bzw. 126 € (Tabelle 4) –, die Kategorie Freizeit etc. nimmt bis zum dritten Quintil um immerhin 2,5 Prozentpunkte hinsichtlich des Anteils an den Konsumaus-

²⁴ Vgl. in diesem Zusammenhang auch die Analysen für Leistungsbeziehende nach dem SGB von Christoph/Pauser/Wiemers 2014, insbes. S. 22-24.

gaben und absolut um 157 € zu. Demgegenüber sind diesbezügliche strukturelle Veränderungen oberhalb der Mitte weniger deutlich, bei den Dreipersonenhaushalten sinkt der Anteil der Verkehrsausgaben sogar vom vierten zum fünften Quintil – der absolute Ausgabenanstieg ist dennoch größer als in den unteren Bereichen.

Die Entwicklung der Verkehrsausgaben bei steigendem Quintilsrang spiegelt allerdings nicht nur soziale Teilhabebedürfnisse, sondern auch Aufwendungen, die zwangsläufig mit der Erwerbsteilhabe verbunden sind, die wiederum mit dem Einkommen steigt. Ein Teil der zunehmenden Bedeutung der Ausgaben für Verkehr kann also – insbesondere unterhalb der Mitte – auf Unterschiede zwischen den Erwerbsquoten zurückgeführt werden. Bei den Einpersonenhaushalten scheinen sich beide Ursachen erheblich auszuwirken. Der Anteil der Verkehrsausgaben im untersten Quintil ist mit 6,2% außerordentlich niedrig und steigt bis zum obersten Fünftel auf das Doppelte; allein vom ersten zum zweiten Quintil beläuft sich der Mehraufwand auf 51 € – möglicherweise die Folge einer höheren Erwerbsbeteiligung –, über alle Quintile aber auf 299 € (Tabelle 4), so dass hier auch von größerer sozialer und kultureller Teilhabe (Freizeitgestaltung, die mit Mobilität verbunden ist, z.B. Theaterbesuch, Reisen) sowie von Präferenzen für aufwändige Mobilitätsformen – z.B. hochwertige Autos – ausgegangen werden kann.

Die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur der Mehrpersonenhaushalte sind insofern von speziellem Interesse, als diese Kategorie wesentliche bildungsrelevante Positionen umfasst, die für die Teilhabe und Entwicklung von Kindern bzw. Jugendlichen und damit für ihre künftigen Teilhabemöglichkeiten wesentlich sind. Sowohl Spielwaren und Sportartikel, Bücher und Broschüren, Schreibwaren und Zeichenmaterial, Datenverarbeitungsgeräte und Software als auch Besuche von Sport- und Kulturveranstaltungen werden hier subsumiert. Daraus erklärt sich beispielsweise der bereits im untersten Fünftel der Vierpersonenhaushalte mit knapp 10% vergleichsweise hohe Anteil der Freizeitkategorie am Gesamtkonsum. Hier handelt es sich hauptsächlich um Familien mit zwei oder – im Falle von Alleinerziehenden – drei Kindern, die den sozialen und kulturellen Teilhabebedürfnissen der Kinder offenbar Vorrang vor anderen Wünschen einräumen. Bis zum fünften Quintil steigt der Ausgabenanteil der Freizeitkategorie allerdings um gut drei Prozentpunkte, so dass im obersten Segment der Vierpersonenhaushalte dieses Budget um 400 € höher als im untersten Fünftel ausfällt mit der Folge höherer Bildungs- und Entwicklungschancen der Kinder. Bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen, die ebenfalls überwiegend Familien mit Kindern sind, ist der Unterschied zwischen unterstem und oberstem Quintil noch größer. Am unteren Ende sind relativ mehr Mittel für Ernährung und Wohnen gebunden als bei den Vierpersonenhaushalten, und der Anteil der Freizeitausgaben liegt bei 8,6 %, was 201 € (Tabelle 4) entspricht, gegenüber 13,2% bzw. 713 € im oberen Fünftel.

Nach den Erläuterungen zur Kategorie Freizeit, Unterhaltung, Kultur werden die insgesamt geringen Ausgabenanteile des Bereichs Bildung verständlich. Letzterer umfasst nur spezielle Aktivitäten, deren Kosten im Einzelfall zwar beträchtlich sind, was infolge der Durchschnittsbildung über Familien mit Kindern unterschiedlicher Altersgruppen aber nicht sichtbar wird. Zu den Bildungsausgaben zählen insbesondere Aufwendungen für die außerhäusliche Kinderbetreuung (ohne Kostenanteil für Verpflegung) einerseits und für Nachhilfe- oder Sprachunterricht und Studien- sowie Prüfungsgebühren andererseits. Die Ausgabenanteile steigen tendenziell mit der Haushaltsgröße von ca. 0,5% bei den Ein- und Zweipersonenhaushalten, von denen offenbar nur wenige von Prüfungsgebühren etc. betroffen sind, auf ca. 2% in den Gruppen mit vier oder mehr Personen. Trotz der weitgehend einkommensunabhängigen Ausgabenanteile sind die absoluten schichtspezifischen Unterschiede aber beträchtlich. Das oberste Fünftel der Vierpersonenhaushalte gibt mit 85 € mehr als Doppelte dessen des untersten Fünftels (39 €) aus, bei den Haushalten mit fünf und mehr Personen ist der Abstand mit 135 € gegenüber 40 € noch größer. Für letztere Gruppe zeigt sich ein besonders starker Anstieg der Bildungsausgaben um 62 € vom vierten zum fünften Quintil, so dass die aus den Freizeitausgaben ableitbaren Chancenunterschiede noch verstärkt werden dürften.

Für die Kategorien Innenausstattung, Haushaltsgeräte und -gegenstände, Gesundheit, Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen sowie sonstige Konsumgüter²⁵ werden tendenziell überproportional steigende Mittel ausgegeben. Insbesondere die Ausgaben für Restaurantbesuche und Übernachtungen in Hotels und Pensionen können als Indikatoren für Entscheidungsfreiheiten bei der Einkommensverwendung und soziale Teilhabemöglichkeiten eingeordnet werden. Da die entsprechende Ausgabenkategorie aber auch Kosten für Kantinen- und Mensaeessen umfasst, spiegeln sich in den Differenzen zwischen ersten und zweiten Quintilen teilweise unterschiedliche Erwerbsbeteiligungen bzw. Anteile von Studierenden; Letztere sind – im Gegensatz zu überwiegend Erwerbstätigen – insbesondere im untersten Quintil der Einpersonenhaushalte vertreten (Becker 2011: 26). Deshalb sollten die Vergleiche auf die zweiten und höheren Quintile beschränkt werden. Bei den Einpersonenhaushalten liegen die Ausgaben des fünften Quintils mit 136 € um fast 100 € über denen des zweiten Fünftels (39 €), bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen ergibt sich eine Spannweite von gut 150 € (111 € im zweiten Quintil, 267 € im fünften Quintil); die Anteile an den Konsumausgaben insgesamt steigen von 3,6% auf 6% (Einpersonenhaushalte) bzw. auf 4,9% (Haushalte mit fünf oder mehr Personen). Eine stark einkommensabhängige Teilhabe ist offensichtlich.

²⁵ Zu den sonstigen Konsumgütern („andere Waren und Dienstleistungen“) zählen insbesondere persönliche Gebrauchsgegenstände, Dienstleistungen bzw. Waren für die Körperpflege, Finanz- und Versicherungsdienstleistungen.

Demgegenüber ist der vergleichsweise hohe Anteil der Ausgaben für Gesundheitsdienstleistungen in den vierten und insbesondere fünften Quintilen nicht eindeutig zu interpretieren. Denn er ist zu einem erheblichen Teil der institutionellen Struktur des Gesundheitswesens geschuldet: Hier werden z. B. Kosten der Arzt- und Zahnarztleistungen verbucht, die von Mitgliedern der privaten Krankenversicherung (PKV) direkt zu zahlen sind, bevor sie von der PKV erstattet werden; derartige Ausgaben fallen bei Mitgliedern der gesetzlichen Krankenversicherung nicht an, die aber 2008 noch Praxisgebühren zu entrichten hatten. Somit sind die quintilsspezifischen Ausgaben nur schwer vergleichbar. Dennoch signalisieren die Daten ein mit dem Einkommen steigendes Versorgungsniveau, zumal die Abstände auch zwischen den ersten drei Quintilen beträchtlich sind: Im untersten Quintil der Einpersonenhaushalte wurden durchschnittlich nur 22 €, im mittleren Quintil 45 € für Praxisgebühren, Zuzahlungen und sonstige pharmazeutische Mittel, Dienstleistungen und Geräte der Gesundheitspflege ausgegeben, bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen liegen die entsprechenden Beträge bei 43 € und 70 €.

Abschließend werden die aufgezeigten schichtspezifischen Unterschiede in der Konsumteilhabe in Tabelle 6 als relative Positionen bezüglich des Durchschnitts der jeweiligen Haushaltsgröße dargestellt. Vorab (im jeweils ersten Block) werden die zugrunde liegenden Einkommenssituationen skizziert. Nach den bisherigen Ausführungen kann die textliche Interpretation auf wenige Grundlinien beschränkt werden.

- Die relative Einkommensposition hinsichtlich der Haushaltsbruttoeinkommen (Summe aus Bruttomarkt- und allen Transfereinkommen) wird durch die Wirkungen insbesondere der progressiven Einkommensteuer in den untersten Quintilen um 3 bis 5 Prozentpunkte erhöht, im obersten Quintil ebenfalls mäßig um 3 bis 6 Prozentpunkte vermindert. Damit liegt die Nettoeinkommensposition des untersten Quintils der Einpersonenhaushalte bei etwa zwei Fünfteln, die des obersten Fünftels beim Doppelten des Gruppendurchschnitts. Innerhalb der Zweipersonenhaushalte ergibt sich fast die gleiche Spannweite der relativen Positionen, innerhalb der Gruppen größerer Haushalte fallen die Diskrepanzen etwas geringer aus.
- Die Ausgaben für Ernährung (einschließlich alkoholische Getränke und Tabakwaren) der untersten Quintile erreichen etwa vier Fünftel des jeweiligen Gruppendurchschnitts, bei vier oder mehr Personen im Haushalt etwas mehr. Bei diesem physiologischen Grundbedarf gibt es also wenig Spielraum nach unten. Auf der anderen Seite, also in den fünften Quintilen, wird etwa das 1,2fach des jeweiligen Durchschnitts der Nahrungsmittelausgaben aufgewendet.
- Abgesehen von den Ausgaben für Gesundheit, die teilweise institutionelle Gegebenheiten spiegeln, zeigen sich die größten schichtspezifischen Unterschiede zwischen den relativen Positionen bei den Gütergruppen Innenausstattung/Haushaltsgeräte etc., Verkehr,

Freizeit, Unterhaltung und Kultur – wobei hier viele bildungsrelevante Ausgaben erfasst werden – sowie Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen. Für soziale und kulturelle Teilhabebereiche können Haushalte im Niedrigeinkommensbereich allenfalls die Hälfte, die kleineren Haushalte nur etwa 40% des Durchschnitts der jeweiligen Haushaltsgröße aufbringen, während im obersten Segment das 1,5 bis Zweifache des gruppenspezifischen Durchschnitts ausgegeben wird. Wie bei den relativen Einkommenspositionen sind die schichtspezifischen Unterschiede bei den kleineren Haushalten besonders groß.

Tabelle 6: Quintilsspezifische Einkommen und Einkommensverwendungen in Relation zum Durchschnitt der jeweiligen Haushaltsgröße – EVS 2008

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5
Einpersonenhaushalte					
YB	0,347	0,560	0,837	1,173	2,082
ESt	0,081	0,140	0,581	1,210	2,986
SV_Btr	0,219	0,574	1,079	1,529	1,599
YN	0,401	0,617	0,841	1,122	2,017
Konsum_ges	0,562	0,746	0,935	1,152	1,604
Ernährung	0,805	0,938	1,003	1,084	1,169
Kleidung	0,483	0,680	0,958	1,232	1,646
Wohnen	0,687	0,825	0,952	1,108	1,427
Ausstattg	0,422	0,630	0,834	1,200	1,914
Gesundheit	0,373	0,596	0,761	0,963	2,305
Verkehr	0,284	0,577	0,838	1,301	1,999
Kommunik	0,753	0,909	1,020	1,084	1,234
Freizeit	0,390	0,630	0,990	1,220	1,769
Bildung	0,866	0,778	0,758	0,973	1,623
Gastst	0,334	0,564	0,870	1,241	1,990
Kons_sonst	0,459	0,675	0,989	1,170	1,706
Zweipersonenhaushalte					
YB	0,380	0,612	0,822	1,151	2,033
ESt	0,155	0,255	0,485	1,108	2,996
SV_Btr	0,343	0,712	0,974	1,384	1,587
YN	0,414	0,646	0,847	1,128	1,964
Konsum_ges	0,558	0,781	0,949	1,134	1,578
Ernährung	0,781	0,926	1,005	1,086	1,201
Kleidung	0,491	0,736	0,917	1,130	1,725
Wohnen	0,689	0,838	0,985	1,119	1,368
Ausstattg	0,394	0,716	0,889	1,206	1,795
Gesundheit	0,342	0,584	0,736	0,976	2,362
Verkehr	0,388	0,729	0,961	1,220	1,702
Kommunik	0,819	0,897	0,986	1,073	1,225

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5
Zweipersonenhaushalte					
Freizeit	0,408	0,720	0,958	1,162	1,751
Bildung	0,764	0,829	0,878	0,938	1,591
Gastst	0,336	0,615	0,869	1,180	2,000
Kons_sonst	0,488	0,724	0,874	1,132	1,782
Dreipersonenhaushalte					
YB	0,393	0,682	0,909	1,185	1,830
ESt	0,139	0,422	0,736	1,245	2,456
SV_Btr	0,360	0,864	1,126	1,310	1,339
YN	0,438	0,698	0,905	1,157	1,801
Konsum_ges	0,598	0,798	0,959	1,161	1,484
Ernährung	0,795	0,935	1,005	1,087	1,178
Kleidung	0,525	0,777	0,923	1,183	1,592
Wohnen	0,710	0,838	0,981	1,138	1,333
Ausstattg	0,487	0,775	0,908	1,102	1,726
Gesundheit	0,333	0,567	0,768	1,000	2,331
Verkehr	0,451	0,705	0,967	1,291	1,586
Kommunik	0,851	0,945	0,978	1,051	1,175
Freizeit	0,458	0,739	0,964	1,203	1,636
Bildung	0,529	0,836	0,952	1,145	1,537
Gastst	0,354	0,666	0,892	1,257	1,831
Kons_sonst	0,556	0,805	0,921	1,142	1,575
Vierpersonenhaushalte					
YB	0,466	0,723	0,909	1,151	1,750
ESt	0,237	0,522	0,735	1,163	2,340
SV_Btr	0,526	0,912	1,123	1,223	1,214
YN	0,496	0,730	0,908	1,139	1,726
Konsum_ges	0,647	0,841	0,970	1,106	1,435
Ernährung	0,843	0,941	0,996	1,043	1,177
Kleidung	0,592	0,759	0,943	1,107	1,598
Wohnen	0,718	0,900	1,016	1,109	1,257
Ausstattg	0,569	0,731	0,948	1,093	1,658
Gesundheit	0,394	0,582	0,742	1,136	2,143
Verkehr	0,506	0,856	0,975	1,110	1,552
Kommunik	0,892	0,910	0,984	1,050	1,164
Freizeit	0,552	0,744	0,951	1,133	1,619
Bildung	0,647	0,889	0,907	1,134	1,422
Gastst	0,453	0,714	0,863	1,192	1,777
Kons_sonst	0,619	0,762	0,938	1,160	1,519

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5
Haushalte mit 5 oder mehr Personen					
YB	0,471	0,723	0,916	1,135	1,749
ESt	0,267	0,394	0,774	1,074	2,482
SV_Btr	0,485	0,966	1,126	1,167	1,252
YN	0,499	0,741	0,912	1,140	1,703
Konsum_ges	0,640	0,826	0,969	1,094	1,467
Ernährung	0,876	0,912	0,977	1,051	1,183
Kleidung	0,599	0,794	0,943	1,153	1,508
Wohnen	0,742	0,918	1,012	1,073	1,252
Ausstattg	0,536	0,695	0,689	1,135	1,939
Gesundheit	0,409	0,547	0,663	1,157	2,217
Verkehr	0,420	0,794	1,190	1,033	1,557
Kommunik	0,927	0,892	0,915	1,052	1,212
Freizeit	0,481	0,681	0,895	1,233	1,705
Bildung	0,541	0,794	0,898	0,964	1,797
Gastst	0,461	0,742	0,855	1,144	1,792
Kons_sonst	0,636	0,801	0,762	1,130	1,665

Lesehilfe: Bei den Haushalten mit fünf oder mehr Personen belaufen sich die Bruttoeinkommen und Sozialversicherungsbeiträge des untersten Quintils auf 47,1% bzw. 48,5% des Durchschnitts dieser Haushaltsgröße, die Einkommensteuerzahlungen auf nur 26,7%, die Haushaltsnettoeinkommen auf 49,9% und die Konsumausgaben insgesamt auf 64% des Gruppenschnitts. Dabei werden mit den Ausgaben für Ernährung (einschließlich alkoholische Getränke und Tabakwaren) 87,6% der durchschnittlichen Nahrungsmittelausgaben aller Haushalte mit fünf oder mehr Personen erreicht, mit den Verkehrsausgaben nur 42% des Gruppenschnitts.

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

3.3 Zwischenfazit

Zusammenfassend lässt sich feststellen, dass die Spreizung der Einkommensverteilung (Kapitel 2) sich in entsprechenden Differenzen der Konsumteilhabe spiegelt (Kapitel 3.2). Diese sind zwar insgesamt hauptsächlich wegen der vergleichsweise geringen Spannweite der Nahrungsmittelausgaben (30% bis 40% des jeweiligen Gruppenschnitts) gegenüber den Einkommensunterschieden abgeschwächt; bei der sozialen, kulturellen und Bildungsteilhabe zeigen sich aber ähnliche relative Unterschiede wie beim Haushaltsnettoeinkommen, so dass die Gefahr der Ausgrenzung von unteren Schichten mit allen negativen gesamtgesellschaftlichen Folgen offensichtlich ist. Insbesondere mit Blick auf das Ziel der Chancengerechtigkeit und künftige Teilhabemöglichkeiten von Kindern und Jugendlichen sind die Ergebnisse beunruhigend. Wenn beispielsweise unter den Haushalten mit fünf oder mehr Personen – überwiegend Familien mit drei Kindern – die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur ebenso wie weitere Bildungsausgaben

- im untersten Quintil weniger als die Hälfte des Gruppenschnitts ausmachen,
- auch im mittleren Quintil noch unterdurchschnittlich ausfallen,

– sich im obersten Fünftel aber auf das 1,7- bzw. 1,8fache des Durchschnitts belaufen – wobei die Relation wegen der Untererfassung der höchsten Einkommen in Haushaltsbefragungen möglicherweise noch unterschätzt ist –, liegen schichtspezifische Entwicklungsmöglichkeiten weit auseinander. Letztlich ist neben den Unterschieden bei der Konsumteilhabe auch die gleichzeitig mit dem Einkommen noch stärker steigende Vermögensbildung zu berücksichtigen (Kapitel 3.1), um einen Gesamteindruck über die Wahlfreiheiten bei der Ressourcenverwendung zu gewinnen. Während Haushalte des Niedrigeinkommensbereichs im Durchschnitt Vermögen auflösen oder Kredite aufnehmen müssen, um ihre Konsumentscheidungen finanzieren zu können, und die Sparquoten bis in die Mitte der Einkommensverteilung moderat ausfallen, zeigen sich im oberen Bereich sprunghafte Erhöhungen der Vermögensbildung. Im Kontext des ebenfalls hohen Konsumniveaus zeigt sich für das fünfte Quintil ein Wohlstandsniveau, bei dem sowohl aktuelle Konsumwünsche erfüllt als auch künftige Teilhabemöglichkeiten gesichert sind. Dem stehen negative Sparquoten und nur geringe Ausgaben für soziale und kulturelle Aktivitäten in den untersten Quintilen gegenüber, so dass hier fehlende oder zumindest stark eingeeengte Teilhabemöglichkeiten anzunehmen sind.

4. Veränderungen der Einkommensverwendung bei zunehmender Haushaltsgröße

Ergänzend zu den Analysen schichtspezifischer Konsumteilhabe durch Vergleiche der Ausgaben unterschiedlicher Quintile innerhalb einzelner Haushaltsgrößen in Kapitel 3 wird nun die Blickrichtung verändert. Mit Tabelle 7 werden haushaltsgrößenspezifische Differenzen zwischen Ausgaben innerhalb approximativ abgegrenzter Schichten untersucht. Mit dieser Darstellung kann aber nur ein erster, näherungsweiser Eindruck über den Ausgabenzuwachs durch das Hinzukommen einer weiteren Person gewonnen werden. Denn die einzelnen Quintile der fünf Haushaltsgruppen sind nur eingeschränkt vergleichbar. Wie einleitend erwähnt und in Kapitel 2 näher untersucht, ist davon auszugehen, dass die nach der Größe abgegrenzten Haushaltsgruppen innerhalb der Gesamtverteilung der Bevölkerung unterschiedlich positioniert sind. So ergibt sich aus den Einkommensdaten der EVS 2008 und unter den Annahmen der gängigen modifizierten OECD-Äquivalenzskala eine vergleichsweise gute Einkommenssituation der Zwei-, Drei- und Vierpersonenhaushalte, während insbesondere Alleinlebende innerhalb der Gesamtverteilung eine weit unterdurchschnittliche Position einnehmen.

Tabelle 7: Ausgabenänderungen bei zunehmender Haushaltsgröße nach Quintilen der Haushaltsnettoeinkommen – relativ zum jeweiligen Basiswert der Alleinlebenden – EVS 2008

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5
Vergleich Zweipersonenhaushalte – Einpersonenhaushalte					
Konsum_ges	0,75	0,84	0,78	0,73	0,73
Ernährung	0,86	0,89	0,92	0,92	0,97
Kleidung	0,97	1,10	0,86	0,78	1,03
Wohnen	0,49	0,51	0,53	0,50	0,42
Ausstattg	0,93	1,35	1,21	1,08	0,94
Gesundheit	0,94	1,07	1,05	1,15	1,17
Verkehr	1,84	1,63	1,38	0,95	0,77
Kommunik	0,43	0,30	0,27	0,30	0,31
Freizeit	0,92	1,10	0,78	0,75	0,82
Bildung	0,90	1,29	1,49	1,07	1,11
Gastst	1,05	1,22	1,04	0,94	1,05
Kons_sonst	0,79	0,80	0,49	0,63	0,76
Vergleich Dreipersonenhaushalte – Zweipersonenhaushalte					
Konsum_ges	0,45	0,37	0,33	0,35	0,18
Ernährung	0,59	0,57	0,56	0,56	0,53
Kleidung	0,86	0,88	0,66	0,73	0,49
Wohnen	0,23	0,18	0,18	0,21	0,13
Ausstattg	0,92	0,69	0,48	0,19	0,29
Gesundheit	-0,40	-0,43	-0,31	-0,35	-0,42
Verkehr	1,53	0,74	0,79	0,78	0,42
Kommunik	0,56	0,53	0,41	0,40	0,37
Freizeit	0,33	0,15	0,09	0,14	-0,04
Bildung	1,72	4,07	4,95	4,90	3,50
Gastst	0,11	0,18	0,05	0,12	-0,18
Kons_sonst	0,65	0,60	0,39	0,34	0,11
Vergleich Vierpersonenhaushalte – Dreipersonenhaushalte					
Konsum_ges	0,49	0,42	0,30	0,16	0,17
Ernährung	0,53	0,39	0,34	0,25	0,37
Kleidung	1,11	0,61	0,66	0,39	0,60
Wohnen	0,22	0,34	0,27	0,15	0,09
Ausstattg	0,85	0,14	0,43	0,23	0,15
Gesundheit	0,21	-0,02	-0,12	0,16	-0,20
Verkehr	0,96	1,07	0,30	-0,18	0,14
Kommunik	0,12	-0,05	0,03	0,02	0,00
Freizeit	1,03	0,49	0,36	0,26	0,35
Bildung	3,46	4,45	3,89	4,06	2,69
Gastst	0,94	0,49	0,18	0,13	0,17
Kons_sonst	0,42	-0,01	0,13	0,14	0,03

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5
	Vergleich 5+Personenhaushalte – Vierpersonenhaushalte				
Konsum_ges	0,26	0,24	0,27	0,22	0,28
Ernährung	0,61	0,35	0,38	0,46	0,47
Kleidung	0,40	0,50	0,28	0,39	0,08
Wohnen	0,31	0,29	0,23	0,16	0,19
Ausstattg	0,32	0,31	-0,50	0,49	0,83
Gesundheit	0,18	0,00	-0,08	0,16	0,16
Verkehr	-0,39	0,15	1,26	0,09	0,27
Kommunik	0,21	0,07	-0,03	0,10	0,17
Freizeit	-0,08	0,06	0,12	0,47	0,38
Bildung	0,31	1,23	2,67	0,68	4,79
Gastst	-0,10	-0,03	-0,13	-0,19	-0,08
Kons_sonst	0,06	0,11	-0,39	-0,07	0,17

Lesehilfe: Die Differenz zwischen den Konsumausgaben (insgesamt) des untersten Quintils der Haushalte mit fünf oder mehr Personen und den Konsumausgaben des untersten Quintils der Vierpersonenhaushalte entspricht 26% der Konsumausgaben des untersten Quintils der Einpersonenhaushalte (absolute Differenz: 211 €, tabellarisch nicht ausgewiesen).

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung); die Basiswerte der Einpersonenhaushalte sind in Tabelle 4 ausgewiesen.

Die Ergebnisse der Tabelle 7 – Ausgabenveränderungen des Quintils x der Haushaltsgröße n gegenüber Quintil x der Haushaltsgröße n-1 in Relation zu den einheitlichen Basisgrößen der Einpersonenhaushalte – spiegeln also nicht nur Bedarfszuwächse bzw. Verschiebungen der Bedarfsstruktur bei Hinzukommen einer weiteren Person, sondern zudem Wohlstandsunterschiede, die nicht genau quantifiziert werden können. Auch wenn die Relationen folglich nicht ohne Weiteres als Äquivalenzgewichte verwendet werden können, sind die haushaltsgrößenspezifischen Unterschiede der Konsummuster bei vorsichtiger Interpretation unter Teilhabegesichtspunkten von Interesse und wegen der Differenzierung nach Quintilen aussagekräftiger als die Durchschnittsbildung über alle Einkommensschichten²⁶.

Die größten relativen Ausgabenzuwächse zeigen sich bei der Gegenüberstellung von Zwei- und Einpersonenhaushalten. Sie bewegen sich zudem insgesamt und auch hinsichtlich der meisten Güterkategorien für alle Quintile in einer ähnlichen Größenordnung. So nehmen die Gesamtbeträge um 73% bis 84% zu²⁷, die Ausgaben für Ernährung und Bekleidung um 90% bis 100% und damit mit fast gleichen Raten wie die gruppenspezifischen

²⁶ So wird in amtlichen Veröffentlichungen von EVS-Ergebnissen nur nach der Haushaltsgröße differenziert; vgl. StBA 2010: 31.

²⁷ Die relativen Unterschiede der Konsumausgaben insgesamt der einzelnen Haushaltsgrößen im unteren Einkommensbereich dürfen nicht als Referenzmaßstab zur Beurteilung der Regelbedarfsrelationen laut SGB II bzw. SGB XII interpretiert werden. Denn Erstere sind erheblich durch die Haushaltsgrößenersparnisse bei den Wohnkosten geprägt, die in die Regelbedarfsermittlung aber nicht einfließen.

Haushaltsnettoeinkommen (Tabelle 3d in Kapitel 2), was die These vergleichsweise geringer Ressourcen der Alleinlebenden stützt. Generell hohe relative Steigerungen ergeben sich auch für die Gütergruppen, die der sozialen und kulturellen Teilhabe zuzuordnen sind (Freizeit, Unterhaltung und Kultur, Bildung, Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen), während die Kosten des Wohnens um nur 40% bis 50%, die der Nachrichtenübermittlung (bzw. Kommunikationsdienstleistungen) um 30% bis 40% zunehmen. Hier sind die Haushaltgrößenersparnisse – gemeinsame Nutzung von Küche, Bad und Flur sowie von Flatrate-Festnetzanschlüssen – vergleichsweise groß. Auffällig sind die Differenzen zwischen den Verkehrsausgaben, die im untersten Quintil der Zweipersonenhaushalte um gut 180% über denen der Einpersonenhaushalte liegen. Diese „Ausreißer“-Relation ist wahrscheinlich auf die Kumulation der Effekte der Wohlstandsunterschiede zwischen beiden Haushaltsgößen bzw. eines ungedeckten Bedarfs im untersten Quintil der Einpersonenhaushalten und unterschiedlicher Erwerbsquoten mit entsprechend unterschiedlichen Mobilitätsbedarfen zurückzuführen. Mit steigendem Quintilsrang sinken die relativen Ausgabendifferenzen in der Gütergruppe Verkehr aber deutlich bis auf 77% im obersten Fünftel.

Bei weiter zunehmender Haushaltsgröße ergeben sich wesentlich geringere Ausgabenzuwächse. Für den Konsum insgesamt ergeben sich zudem – mit Ausnahme der Gruppe der größten Haushalte – mit zunehmendem Quintilsrang deutlich sinkende Relationen zur jeweiligen Basisgröße der Einpersonenhaushalte. Beispielsweise macht die Differenz zwischen den Konsumausgaben der Drei- und Zweipersonenhaushalte im untersten Quintil 45%, im mittleren Quintil 33% und im obersten Quintil 18% der Konsumausgaben des jeweiligen Quintils der Alleinlebenden aus. Auch wenn – wie ausgeführt – die einzelnen Quintile der verschiedenen Haushaltgruppen nicht unmittelbar vergleichbar sind, da mit dem gleichen Quintilsrang unterschiedliche Wohlstandspositionen verbunden sein können, kommen angesichts der Tabelle 7 doch Zweifel an der These einkommensunabhängiger Äquivalenzgewichte auf. Die Diskrepanz der schichtspezifischen relativen Ausgabenzuwächse bei Hinzukommen einer weiteren Person zu einem Mehrpersonenhaushalt erscheint als so groß, dass sie nicht allein auf Inter-Gruppen-Unterschiede der Verteilung zurückgeführt werden kann. Die Probleme der Quantifizierung einer einkommensabhängigen Äquivalenzskala können im Projektrahmen zwar nicht gelöst werden. Der empirisch fundierte Einwand gegenüber der Praxis, von der absoluten Ressourcenausstattung unabhängige relative Bedarfsgewichte zu verwenden, sollte aber bei der Interpretation von Verteilungsindikatoren berücksichtigt werden: Die Ungleichheit wird tendenziell unterschätzt, falls der Bedarf mit zunehmender Haushaltsgröße in oberen Segmenten relativ weniger steigt als in unteren Einkommenschichten.

Die weiteren Ergebnisse der Tabelle 7 vermitteln einen Eindruck über die große Spannweite güterspezifischer Ausgabenentwicklungen bei zunehmender Haushaltsgröße.

Sie sind allerdings wieder wegen der begrenzten Vergleichbarkeit der einzelnen Quintile unterschiedlicher Haushaltsgrößen nur als ungefähre Größenordnungen zu verstehen, und teilweise verbergen sich hier auch unterschiedliche Altersstrukturen. Wenn beispielsweise die Ausgaben für Gesundheitsdienstleistungen in allen Quintilen der Dreipersonenhaushalte merklich geringer als die der Zweipersonenhaushalte ausfallen (um 30% bis 40% des Basiswertes der Alleinlebenden), spiegelt sich der vergleichsweise geringe Anteil älterer Personen bzw. große Anteil von Kindern in den Dreipersonenhaushalten. Analog kann der relativ geringe Mehrbetrag der Nahrungsmittelausgaben der Vierpersonenhaushalte und der Haushalte mit fünf oder mehr Personen auf einen vergleichsweise hohen Anteil kleiner Kinder in den Mehrkindfamilien zurückgeführt werden. Eine vertiefende Analyse müsste also auch die Altersstrukturen der Haushalte berücksichtigen und damit nach Familientypen bzw. Haushaltskonstellationen differenzieren. Dennoch ergeben sich aus dem rudimentären ersten Ansatz Hinweise auf Güterbereiche mit großen und solche mit kleinen oder gar keinen Haushaltsgrößenersparnissen. Zu Ersteren gehören Wohnen und Nachrichtenübermittlung (Kommunikationsdienstleistungen), zu Letzteren Bekleidung und Schuhe, Verkehr und insbesondere Bildung.

Die aufgezeigten relativen Ausgabenänderungen bei steigender Haushaltsgröße spiegeln aber auch Präferenzverschiebungen und unterschiedliche Zeitarrangements bei Veränderungen der familiären Situation. Wenn beispielsweise die Ausgaben für Freizeit, Unterhaltung und Kultur sowie für Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen der Dreipersonenhaushalte nur wenig über denen der Zweipersonenhaushalte, im obersten Quintil sogar darunter liegen, so ist dies vermutlich auf die geringen zeitlichen Möglichkeiten, aber auch ein vermindertes Interesse von jungen Eltern für Freizeitaktivitäten ohne das Kind zurückzuführen. Dementsprechend sind Substitutionen anzunehmen, beispielsweise von Theater- und Restaurantbesuchen, sonstigen Hobbyaktivitäten oder Pauschalreisen²⁸ durch den Kauf von Spielzeug, Zeichenmaterial und Ausflüge in den Zoo (Substitution innerhalb einer Güterkategorie), Einladungen von Freunden nachhause, außerhäusliche Kinderbetreuung und Investitionen in die Innenausstattung und Haushaltsgeräte (Substitution zwischen verschiedenen Güterkategorien). Ob dadurch die soziale Teilhabe junger Eltern gegenüber Paaren ohne Kind geschmälert wird – und zwar zugunsten der Teilhabe des Kindes²⁹ –, ist offen und wird von den Betroffenen vermutlich unterschiedlich empfunden. Da das Zusammenleben mit Kindern aber besondere Lebensinhalte mit sich bringt – z. B. durch das „mitgefühlte“ Wohlergehen des Kindes, Freude am Spielen, Kontakte zu anderen Familien –, kann von

²⁸ Pauschalreisen zählen insgesamt zur Kategorie Freizeit, Unterhaltung und Kultur, während die Ausgaben für Individualreisen differenziert erfasst und hinsichtlich der Personenbeförderung dem Verkehrsbereich, hinsichtlich der Übernachtungen der Kategorie Gaststätten- und Beherbergungsdienstleistungen zugeordnet werden.

²⁹ Dies entspräche einer innerfamiliären Umverteilung, die mit dem Konzept der Äquivalenzeinkommen nicht erfasst wird.

den Differenzen zwischen den Ausgaben für einzelne Güterkategorien gegenüber denen anderer Haushaltsgruppen nicht generell auf unterschiedliche Teilhabemöglichkeiten geschlossen werden.

Die kurzen Anmerkungen zu den Detailergebnissen der Tabelle 7 verdeutlichen, wie schwierig aussagekräftige Vergleiche der nach Gütergruppen differenzierten Konsumteilhabe verschiedener Haushaltstypen sind. Denn mit keiner praktikablen, d. h. empirisch umsetzbaren, Typologie können vollkommen vergleichbare Einkommensbereiche abgegrenzt, alle strukturellen Unterschiede zwischen Haushaltsgruppen berücksichtigt und Substitutionsbeziehungen zwischen mehreren Ausgabenkategorien angemessen bewertet werden. Dementsprechend problematisch sind auch Versuche einer personellen Zurechnung von einzelnen Haushaltsausgaben, wie bereits einleitend ausgeführt. Vor diesem Hintergrund erweist sich für die Ableitung von Bedarfsgewichten die Bezugnahme auf die Konsumausgaben insgesamt oder sogar auf die Summe von Konsum- und übrigen Ausgaben als eher geeigneter Ansatz.³⁰ Die Probleme bei der Bildung vergleichbarer Schichten stellen sich zwar auch bei dieser Herangehensweise; die Anforderungen an die zugrunde zu legende Haushaltstypologie sind aber geringer. Die in den Kapiteln 3 und 4 präsentierten Ergebnisse müssten für ein derartiges Konzept zwar weiter differenziert werden – insbesondere nach dem Alter der Haushaltsmitglieder³¹ –, lassen aber dennoch Zweifel an der üblicherweise verwendeten modifizierten Äquivalenzskala aufkeimen. Wenn der Fokus auf die zweiten Quintile der unterschiedenen Haushaltsgrößen gelegt wird, da hier alle Ausgabenquoten nahe 1 liegen (Abbildung 1c in Kapitel 3.1), die Nettoeinkommen im Durchschnitt also für die dringendsten Bedarfe reichen, würden aus den Ausgabendifferenzen laut Tabelle 7

- ein Äquivalenzgewicht der zweiten Person im Haushalt von 0,8 folgen, das damit deutlich über den gängigen Skalengewichten von 0,5 bzw. 0,3 liegt;
- für die dritte und vierte Person Bedarfsgewichte von etwa 0,4 abzuleiten sein, die damit in der Mitte der nach dem Alter unterschiedenen derzeitigen Skalengewichte von 0,3 und 0,5 liegen;

³⁰ Eine analoge Schlussfolgerung findet sich in einer Expertise im Auftrag des Bundesministeriums für Arbeit und Soziales (BMAS), mit der Verteilungsschlüssel zur Ermittlung von Regelbedarfen geprüft bzw. entwickelt werden sollten; vgl. Dudel u.a. 2013: XVIII: „Im Lichte der Ergebnisse der Überprüfung ließe sich alternativ zum derzeitigen Verfahren ein Ansatz zur Ermittlung der Regelbedarfe für die derzeit existierenden Regelbedarfsstufen entwickeln, der nicht mehr auf der Ebene einzelner Gütergruppen ansetzt und mit einer geringeren Anzahl von Skalenwerten auskommt. Angesichts der Datenlage ist jeder Versuch der Berechnung güterspezifischer Ausgabenanteile mit großen statistischen Unsicherheiten behaftet. Statt dessen könnten etwa mit Hilfe der im Rahmen des Forschungsauftrags entwickelten Verfahren konsistentere Verteilungsgewichte für die verschiedenen Haushaltsmitglieder auf der Basis des regelbedarfsrelevanten Gesamtverbrauchs von Mehr-Personen-Haushalten ermittelt werden.“

³¹ Eine implizite Berücksichtigung des Alters erfolgt bereits durch die Differenzierung nach der Zahl der Erwachsenen im Haushalt; so könnten Alleinerziehende von den sonstigen Zwei- oder Mehrpersonenhaushalten getrennt untersucht werden.

- für weitere Personen geringere Bedarfszuwächse von etwa 0,25 folgen, also „economies of scale“ zu berücksichtigen sein, die in die modifizierte OECD-Skala nicht eingehen.

Damit würde die These der guten Positionierung der Zweipersonenhaushalte innerhalb der Gesamtverteilung etwas abgeschwächt werden.

5. Exkurs: Energiekosten, Wohnen und Mobilität – Einzelaspekte ökologisch nachhaltigen Konsums nach Quintilen

Nachdem in den Kapiteln 3 und 4 die Ausgaben nach zusammenfassenden Gütergruppen analysiert wurden, werden abschließend einige empirische Kennziffern über Einzelpositionen des Konsums in die Diskussion um die Nachhaltigkeit von Konsumhandeln eingebracht. Mit diesem kurzen Exkurs können allerdings nur wenige Aspekte ökologisch nachhaltigen Konsums – soweit sie mit den Daten der EVS überhaupt abgedeckt sind – aufgegriffen werden, indem schichtspezifische Energiekosten sowie Indikatoren zu Mobilität und Wohnen ausgewiesen werden. Dementsprechend begrenzt ist die Aussagekraft der in Tabelle 8 präsentierten Indikatoren. Denn Fragen nach umweltschonendem bzw. -belastendem Konsumverhalten bedürfen letztlich einer Gesamtschau aller Konsumbereiche, die insbesondere nach qualitativen Gesichtspunkten differenziert (z. B. Herkunft der Lebensmittel und Bekleidung); dies ist mit der EVS nicht zu leisten. Die Betrachtung von Teilbereichen kann aber zumindest erste Hinweise auf Bewusstsein und Einstellungen geben, Datenlücken aufzeigen und eine Basis für weitere Forschungsarbeiten sein.

Im Zentrum dieses Exkurses steht die Frage, ob mit steigendem Einkommen – das positiv mit dem Bildungsniveau korreliert ist – sich eine Tendenz umweltschonenden Handelns zeigt oder ob sich eher ein zunehmender Verbrauch bzw. eine zunehmende Belastung der natürlichen Ressourcen durch das Mehr an Möglichkeiten abzeichnet. Der Fokus der Darstellung liegt dementsprechend wieder auf der Einkommensabhängigkeit von Konsumteilhabe.

- *Energiekosten und Wohnen:* Für alle unterschiedenen Haushaltsgrößen zeigt sich eine Zunahme der Ausgaben für Energie bei steigendem Haushaltsnettoeinkommen³², wobei allerdings hinsichtlich der Stromkosten unklar ist, inwieweit hier auf erneuerbare Energien zugegriffen wird. Auch die Wohnflächen nehmen mit dem Einkommen zu, und zwar in ähnlichem Ausmaß wie die Energiekosten, so dass Letztere pro Quadratmeter in allen Quintilen ungefähr gleich sind. Der ökologische Effekt durch höhere Flächennutzung in oberen Segmenten wird also im Durchschnitt nicht erkennbar durch bessere Energieeffizienz „gemildert“.
- *Mobilität:*

³² Dass die Ausgaben für Fernheizung mit steigendem Einkommen zurückgehen, ist vermutlich auf den sinkenden Anteil der Mieterhaushalte zurückzuführen.

- Die Zahl der Pkw pro Haushalt steigt deutlich mit dem Einkommen, dementsprechend sind auch die Ausgaben für Kraftstoffe und Schmiermittel positiv mit dem Einkommen korreliert. Beispielsweise geben Dreipersonenhaushalte des untersten Quintils im Durchschnitt 81 €, die Vergleichsgruppe des obersten Fünftels 195 € für Kraftstoffe etc. aus.
- Demgegenüber nimmt die Zahl der Fahrräder pro Haushaltsmitglied nur mäßig mit dem Quintilsrang zu; sie liegt bei knapp unter 1 in den untersten Quintilen (0,7 bis 0,8) bis maximal 1,1 in den obersten Quintilen. Im Durchschnitt besitzt also fast jede Person ein Fahrrad – wie oft es genutzt wird, ist allerdings offen, so dass der Indikator kaum Schlussfolgerungen über ökologisch nachhaltiges Handeln zulässt.
- Als weiterer Indikator für „umweltbewusstes“ Verhalten könnten die Ausgaben für Flugreisen herangezogen werden, die mit der EVS aber nicht genau abgebildet werden. Denn Pauschalreisen werden mit dem Gesamtpreis und ohne Differenzierung nach der Art der Personenbeförderung erhoben. Unter der Annahme, dass Pauschalreisen ins Ausland häufig per Luftverkehr unternommen werden, sind die entsprechenden Ausgaben als Hilfsvariable neben den Kosten der als Individualreisen unternommenen Flüge in Tabelle 8 ausgewiesen. Die Durchschnittsbeträge beider Ausgabearten steigen deutlich mit dem Quintilsrang.

Tabelle 8: Indikatoren zu Einzelaspekten nachhaltigen Konsumverhaltens nach Quintilen des Haushaltsnettoeinkommens¹ in – EVS 2008

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Einpersonenhaushalte					
Energie						
– Strom	31 €	35 €	37 €	41 €	46 €	38 €
– Gas	14 €	20 €	21 €	28 €	35 €	24 €
– Heizöl	6 €	8 €	15 €	20 €	32 €	16 €
– Kohle	1 €	1 €	1 €	1 €	1 €	1 €
– Fernhzg	17 €	15 €	15 €	11 €	10 €	14 €
Summe	68 €	80 €	90 €	101 €	125 €	93 €
Wohnfl	48	58	65	74	90	67
Energie/Wohnfl	1,42 €	1,37 €	1,38 €	1,38 €	1,39 €	1,39 €
Pkw_H	0,3	0,5	0,6	0,8	0,9	0,6
Fahrrad_H	0,7	0,8	0,8	0,9	1,1	0,9
Fahrrad_P	0,7	0,8	0,8	0,9	1,1	0,9
Kraftstoffe	14 €	32 €	50 €	68 €	85 €	50 €
Fluege	1 €	2 €	5 €	7 €	18 €	7 €
Reisen_PaA	6 €	8 €	28 €	40 €	67 €	30 €

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Zweipersonenhaushalte					
Energie						
– Strom	50 €	57 €	62 €	67 €	77 €	63 €
– Gas	27 €	35 €	40 €	48 €	58 €	41 €
– Heizöl	17 €	29 €	43 €	50 €	52 €	38 €
– Kohle	2 €	3 €	3 €	4 €	4 €	3 €
– Fernhzg	17 €	15 €	13 €	9 €	9 €	13 €
Summe	114 €	138 €	160 €	177 €	200 €	158 €
Wohnfl	73	86	97	109	127	99
Energie/Wohnfl	1,56 €	1,61 €	1,65 €	1,62 €	1,57 €	1,60 €
Pkw_H	0,7	1,0	1,2	1,3	1,5	1,1
Fahrrad_H	1,4	1,6	1,7	1,9	2,1	1,8
Fahrrad_P	0,7	0,8	0,9	0,9	1,1	0,9
Kraftstoffe	54 €	83 €	104 €	129 €	154 €	105 €
Fluege	3 €	4 €	8 €	12 €	28 €	11 €
Reisen_PaA	12 €	40 €	65 €	80 €	132 €	66 €
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Dreipersonenhaushalte					
Energie						
– Strom	63 €	69 €	75 €	82 €	88 €	75 €
– Gas	31 €	37 €	46 €	52 €	65 €	46 €
– Heizöl	21 €	29 €	47 €	47 €	58 €	40 €
– Kohle	4 €	3 €	4 €	7 €	6 €	5 €
– Fernhzg	20 €	13 €	10 €	8 €	9 €	12 €
Summe	138 €	151 €	182 €	196 €	225 €	178 €
Wohnfl	85	98	112	124	140	112
Energie/Wohnfl	1,64 €	1,53 €	1,63 €	1,57 €	1,61 €	1,60 €
Pkw_H	0,9	1,4	1,6	1,8	1,9	1,5
Fahrrad_H	2,2	2,5	2,6	2,8	3,0	2,6
Fahrrad_P	0,7	0,9	0,9	0,9	1,0	0,9
Kraftstoffe	81 €	131 €	162 €	179 €	195 €	150 €
Fluege	4 €	6 €	4 €	9 €	26 €	10 €
Reisen_PaA	9 €	26 €	50 €	68 €	97 €	50 €
	Vierpersonenhaushalte					
Energie						
– Strom	70 €	78 €	84 €	88 €	93 €	83 €
– Gas	34 €	46 €	53 €	57 €	68 €	52 €
– Heizöl	13 €	36 €	43 €	50 €	52 €	39 €
– Kohle	3 €	6 €	6 €	5 €	6 €	5 €
– Fernhzg	19 €	10 €	7 €	8 €	8 €	10 €
Summe	140 €	175 €	193 €	208 €	227 €	189 €
Wohnfl	99	119	128	139	150	127
Energie/Wohnfl	1,42 €	1,48 €	1,50 €	1,50 €	1,52 €	1,49 €

	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Vierpersonenhaushalte					
Pkw_H	1,1	1,5	1,7	1,8	1,9	1,6
Fahrrad_H	3,2	3,6	3,7	3,8	4,0	3,7
Fahrrad_P	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	0,9
Kraftstoffe	116 €	156 €	172 €	186 €	204 €	167 €
Fluege	4 €	7 €	9 €	13 €	30 €	13 €
Reisen_PaA	16 €	33 €	49 €	59 €	114 €	54 €
	Quin_1	Quin_2	Quin_3	Quin_4	Quin_5	alle
	Haushalte mit 5 oder mehr Personen					
Energie						
– Strom	90 €	98 €	95 €	104 €	107 €	99 €
– Gas	41 €	50 €	47 €	62 €	71 €	54 €
– Heizoel	30 €	31 €	57 €	44 €	62 €	45 €
– Kohle	2 €	12 €	4 €	12 €	12 €	8 €
– Fernhgzg	21 €	7 €	7 €	4 €	8 €	9 €
Summe	184 €	198 €	210 €	227 €	260 €	216 €
Wohnfl	115	137	149	157	172	146
Energie/Wohnfl	1,61 €	1,45 €	1,41 €	1,45 €	1,51 €	1,48 €
Pkw_H	1,1	1,5	1,6	1,7	2,0	1,6
Fahrrad_H	3,9	4,6	4,9	5,1	5,4	4,8
Fahrrad_P	0,8	0,9	0,9	1,0	1,0	0,9
Kraftstoffe	119 €	162 €	188 €	198 €	230 €	179 €
Fluege	7 €	6 €	4 €	16 €	32 €	13 €
Reisen_PaA	2 €	15 €	37 €	72 €	115 €	48 €

[†] Abgrenzungen des Statistischen Bundesamtes bezüglich des Haushaltsnettoeinkommens (Variable: ef58) und der Ausgabearten (Statistisches Bundesamt 2010).

Quelle: FDZ der statistischen Ämter des Bundes und der Länder, EVS 2008 (Grundfile 3:80%-Stichprobe); eigene Berechnungen (kontrollierte Datenfernverarbeitung).

Insgesamt stützen die Ergebnisse der Tabelle 8 die These, dass die Wohlhabenden einen größeren „ökologische Fußabdruck“ hinterlassen als Haushalte mit geringem oder mittlerem Einkommen. Wie anfangs betont, sind für weit reichende Schlussfolgerungen die hier präsentierten Zahlen aber nicht hinreichend – weitere und stärker differenzierende Indikatoren sind notwendig, für die es anderer Daten bedarf.

6. Zusammenfassung

Im vorliegenden Arbeitspapier werden auf der Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 2008 schichtspezifische Konsumniveaus und -strukturen untersucht und damit die an Einkommen und Vermögen anknüpfenden Analysen der Wohlstandsverteilung um einen wesentlichen Teilhabeaspekt erweitert. Dabei wird (noch) ein einfaches Schichtungskonzept zugrunde gelegt, indem für fünf Haushaltsgrößen Quintile nach der Höhe des (hier noch formal abgegrenzten) Haushaltsnettoeinkommens gebildet werden. Die Veränderungen

der Durchschnittseinkommen mit steigendem Quintilsrang signalisieren einerseits besonders knappe Ressourcen im Niedrigeinkommensbereich und andererseits eine starke Ausdifferenzierung oberhalb der Mitte. Inwieweit diese Ressourcenunterschiede sich in der Konsumteilhabe spiegeln, wird auf der Basis verschiedener Indikatoren – Ausgaben- und Sparquoten, Struktur des Konsums nach Gütergruppen – untersucht. Dabei zeigt sich, dass die Spreizung der Einkommensverteilung sich in entsprechenden Differenzen der Konsumteilhabe niederschlägt. Diese sind zwar insgesamt hauptsächlich wegen der vergleichsweise geringen Spannweite der Nahrungsmittelausgaben gegenüber den Einkommensunterschieden abgeschwächt; bei der sozialen, kulturellen und Bildungsteilhabe zeigen sich aber ähnliche relative Unterschiede wie beim Haushaltsnettoeinkommen, so dass die Gefahr der Ausgrenzung von unteren Schichten mit allen negativen gesamtgesellschaftlichen Folgen offensichtlich ist.

Letztlich ist neben den Unterschieden bei der Konsumteilhabe auch die gleichzeitig mit dem Einkommen noch stärker steigende Vermögensbildung zu berücksichtigen, um einen Gesamteindruck über die Wahlfreiheiten bei der Ressourcenverwendung zu gewinnen. Während Haushalte des Niedrigeinkommensbereichs im Durchschnitt Vermögen auflösen oder Kredite aufnehmen müssen, um ihre Konsumententscheidungen finanzieren zu können, und die Sparquoten bis in die Mitte der Einkommensverteilung moderat ausfallen, zeigen sich im oberen Bereich sprunghafte Erhöhungen der Vermögensbildung. Im Kontext des ebenfalls hohen Konsumniveaus zeigt sich für das fünfte Quintil ein Wohlstandsniveau, bei dem sowohl aktuelle Konsumwünsche erfüllt als auch künftige Teilhabemöglichkeiten gesichert sind. Dem stehen negative Sparquoten und nur geringe Ausgaben für soziale und kulturelle Aktivitäten in den untersten Quintilen gegenüber, so dass hier fehlende oder zumindest stark eingeengte Teilhabemöglichkeiten anzunehmen sind.

Ergänzend zu den Analysen schichtspezifischer Konsumteilhabe durch Vergleiche der Ausgaben unterschiedlicher Quintile innerhalb einzelner Haushaltsgrößen werden haushaltsgrößenspezifische Differenzen zwischen Ausgaben innerhalb approximativ abgegrenzter Schichten untersucht. Damit kann zwar nur ein erster grober Eindruck über den Ausgabenzuwachs durch das Hinzukommen einer weiteren Person gewonnen werden, da die einzelnen Quintile der fünf Haushaltsgruppen wegen möglicherweise unterschiedlicher Positionierung in der Gesamtverteilung nur eingeschränkt vergleichbar sind und eine stärker differenzierende Haushaltstypologie zugrunde gelegt werden müsste. Dennoch lassen die Ergebnisse Zweifel an der üblicherweise verwendeten modifizierten OECD-Äquivalenzskala aufkeimen. Es zeichnet sich nämlich ab, dass der Bedarfszuwachs durch die zweite Person im Haushalt größer ausfällt als mit der OECD-Skala unterstellt und dass bei Haushalten mit fünf oder mehr Personen normalerweise vernachlässigte Haushaltsgrößensparnisse wirk-

sam werden. Darüber hinaus scheinen relative Bedarfszuwächse mit steigendem Einkommen zu sinken.

Abschließend werden in einem Exkurs Einzelaspekte ökologisch nachhaltigen Konsumhandelns aufgegriffen, soweit die hier verwendete Datenbasis dazu überhaupt Anhaltspunkte geben kann. Die leider nur wenigen Indikatoren stützen die These, dass die Wohlhabenden einen größeren „ökologische Fußabdruck“ hinterlassen als Haushalte mit geringem oder mittlerem Einkommen. Für weit reichende Schlussfolgerungen sind die hier präsentierten Zahlen aber nicht hinreichend – weitere und stärker differenzierende Indikatoren sind notwendig, für die es anderer Daten bedarf.

7. Literaturverzeichnis

- Becker, Irene (2011): Bewertung der Neuregelungen des SGB II. Methodische Gesichtspunkte der Bedarfsbemessung vor dem Hintergrund des „Hartz-IV-Urteiles“ des Bundesverfassungsgerichts. Soziale Sicherheit Extra. Zeitschrift für Arbeit und Soziales. Sonderheft September 2011: 7-62.
- Becker, Irene (2014): Wie die Hartz-IV-Sätze klein gerechnet wurden. Das Grundsicherungsniveau als Ergebnis von normativen Setzungen und Empirie. Soziale Sicherheit. 63. Jahrgang. Heft 3/2014. 93-102.
- Becker, Irene/ Hauser, Richard (2003): Anatomie der Einkommensverteilung. Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichproben 1969 bis 1998. Berlin.
- Becker, Irene/ Schüssler, Reinhard (2014): Das Grundsicherungsniveau: Ergebnis der Verteilungsentwicklung und normativer Setzungen. Eine empirische Analyse auf Basis der EVS 2003 und 2008. Diskussionspapier der Hans-Böckler-Stiftung. Düsseldorf.
- Bundesministerium für Arbeit und Soziales (BMAS) (2013): Der vierte Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung. Reihe Lebenslagen in Deutschland. Bonn.
- Christoph, Bernhard/ Pauser, Johannes/ Wiemers, Jürgen (2014): Konsummuster und Konsumarmut von SGB-II-Leistungsempfängern. Eine Untersuchung auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. IAB-Discussion Paper 9/2014. Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung. Nürnberg.
- Dudel, Christian/ Garbuszus, Marvin/ Ott, Notburga/ Werding, Martin (2013): Überprüfung der bestehenden und Entwicklung neuer Verteilungsschlüssel zur Ermittlung von Regelbedarfen auf Basis der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2008. Endbericht für das Bundesministerium für Arbeit und Soziales. Ruhr-Universität Bochum. Fakultät für Sozialwissenschaft.
- Münnich, Margot (2006): Einkommensverhältnisse von Familienhaushalten und ihre Ausgaben für Kinder. Berechnungen auf der Grundlage der Ergebnisse der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 2003. In: Wirtschaft und Statistik. Heft 6/2006. 644-670.
- Münnich, Margot/ Krebs, Thomas (2002): Ausgaben für Kinder in Deutschland. Berechnungen auf der Grundlage der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998. In: Wirtschaft und Statistik. Heft 12/2002. 1080-1100.
- Statistisches Bundesamt (2009): Fachserie 1. Bevölkerung und Erwerbstätigkeit. Reihe 3. Haushalte und Familien. Ergebnisse des Mikrozensus 2008. Bonn.
- Statistisches Bundesamt (2010): Fachserie 15. Wirtschaftsrechnungen. Reihe 4. Einkommens- und Verbrauchsstichprobe. Einnahmen und Ausgaben privater Haushalte 2008. Bonn.
- Stiglitz, Joseph E./ Sen, Amartya/ Fitoussi, Jean-Paul (2009): Report by the Commission on the Measurement of Economic Performance and Social Progress. www.stiglitz-sen-fitoussi.fr.

Impressum			
Forschungsverbund Sozioökonomische Berichterstattung (Hrsg.): Berichterstattung zur sozioökonomischen Entwicklung in Deutschland. Dritter Bericht.			
Koordinati- on:	Soziologisches For- schungsinstitut Göttingen (SOFI) e.V., Friedländer Weg 31, 37085 Göttingen	Webseite:	www.soeb.de
Projektlei- tung:	Dr. Peter Bartelheimer	Download:	http://www.soeb.de/fileadmin/redaktion/downloads/Working-Paper/soeb_3_Working-Paper_2014_2_Becker_final.pdf
E-Mail:	peter.bartelheimer@sofi. uni-goettingen.de	Redaktion:	Dr. Thomas Drosdowski (GWS) Sarah Cronjäger (SOFI)
Tel.:	0551-522 0551	Autor (für Rückfragen zum Inhalt):	Dr. Irene Becker (Empirische Verteilungsforschung)
Abteilung 5:	Konsummuster zwischen Differenzierung und Un- gleichheit		i-h.becker@t-online.de
Arbeitspaket 16:	Schichtspezifische Kon- sumniveaus und - strukturen		